

Sonntag den 5. November.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mr. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefälle 15, Nellameitl 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altshain und Langwaltendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Neue Erfolge links der Narajowka.

Kämpfe von grösster Erbitterung an der Isonzofront. — Vertagung des Reichstages. — Besprechung der Entente über Friedensbedingungen. — Neuer Zusammenstoß zwischen königstreuen und revolutionären griechischen Truppen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. November, vor-
mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Starker Artilleriekampf ging feindlichen Angriffen voran, die aber in unserem Feuer nur in beschränktem Maße zur Durchführung kamen, so nordwestlich von Courclette und im Abschnitt Soyeourt-Lesboen. Sie wurden abgeschlagen.

Unsere feindlichen Flugzeuge sind im Zusammenspiel und durch Abwehrgeschütze abgeschossen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Gegen unsere Höhenstellung östlich der Maas schwoll das feindliche Feuer am Nachmittag erheblich an. Französische Vorstöße zwischen Douaumont und Baugz blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unsere Erfolge links der Narajowka wurden durch Einführung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Solto-Krasnoleste erweitert und gegen Wiedereroberungsversuche des Feindes behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Auf dem Nordteil der siebenbürgischen Ostfront ist die Gefechtstätigkeit wieder reger geworden, ohne dass es bisher zu bemerkenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist.

An der Südfront wurden einzelne rumänische Angriffe abgeschlagen. Die Höhe Rosea (südlich des Altschan-Passes) wurde vom Gegner besetzt. Südwestlich von Predeal gewannen wir eine rumänische Stellung, die wir im Nachstoss am 2. November bereits bezogen, in der folgenden Nacht aber wieder verloren hatten. Über 250 Gefangene fielen hier in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei einer Unternehmung österreichisch-ungarischer Monitore gegen eine Donauinsel südwestlich Rostschuhs wurden zwei Geschütze und vier Minenwerfer erbeutet. In der Dobrudscha keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Bon den Fronten.

Westen.

Englische Verlustziffern.

Nach dem "Daily Telegraph" betragen die englischen Verluste im Oktober 4368 Offiziere und 102 340 Mann an Getöteten, Gefangenen oder Vermissten, gegenüber 5408 Offizieren und 113 780 Mann im September und 4693 Offizieren und 125 097 Mann im August. Die Marineverluste in den letzten drei Monaten stellen sich auf 60 Offiziere und 355 Mann.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 3. November.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Erzherzog Carl.

In der nördlichen Walachei grissen die Rumänen gestern an zahlreichen Stellen an; sie wurden überall zurückgeworfen. Dem Feinde nachstossend, gewannen unsere Truppen südöstlich von Boeroes Toronj (Roten Turm-Passes) und südwestlich von Predeal erneut Gelände. An der siebenbürgischen Ostfront und in den Waldkarpathen war die Kampftätigkeit gering.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In der Bosnica-Solotwinka-Vorfeldkämpfe. An der Narajowka versuchten die Russen in sieben Massenstößen die am 30. Oktober an unsere Verbündeten verlorenen Stellungen zurückzugewinnen. Alle Anstürme des Gegners brachen unter schwersten Verlusten zusammen. Südlich von Sulevicze am Stochod vertrieb ein Jagdkommando österreichischer Landwehr einen russischen Vorposten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfest im Küstenlande wurde auch gestern mit grösster Erbitterung gekämpft. Unter ungemeinem Aufwand von Menschen und Munition setzten die Italiener ihre Angriffe im Wippach-Tale fort und waren unsere Stellungen im Panewiger Wald bei Sobor und östlich von Veriosba erneut das Ziel wütender Angriffe. Uebertal konnte der Gegner zurückgeworfen werden. Das Galizische Landsturm-Regiment Nr. 2 und das dalmatinische Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 28 hielten am zähdesten stand. Auf der Karsthochfläche wurde in dem Raum um Lutovica ein neuer italienischer Massenstoß, der über die Höhe Pecina und entlang der Straße nach Kostanjewica angegriffen war, unter schwersten Verlusten des Feindes zum Stehen gebracht. Zwei hierbei bis zum äußersten ausharrende Batterien fielen, als Mann und Pferd überwältigt waren, in Feindeshand. Im südlichen Teil der Hochfläche brachen vor der Front des tapferen österreichischen Landsturm-Regiments Nr. 22 und der Infanterie-Regiment Nr. 15 und 98 alle feindlichen Angriffe zusammen. Die Zahl der gesangenen Italiener ist auf 2200 Mann gestiegen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 2. November vormittags belegte ein Seeflugzeuggeschwader die Semaphor-Station, die Kohleanlagen von Bieste und die Radiostation und das Lagerhaus von Torre Delicello erfolgreich mit Bomben. Abends griff ein Seeflugzeuggeschwader die Bahnhofsanlagen von Ronchi, die militärischen Anlagen von Selz, Dobo, Staranzano und die Batterie Golumetta an; es wurden viele Tresser erzielt.

R. u. I. Flottenkommando.

Osten.

Russlands Munitionsmangel.

Auf Grund der Aussäussung militärischer Autoritäten schreibt "Metzsch", dass die Kriegsoperationen Russlands angesichts der ungünstigen Jahreszeit in diesem Jahre abschauen werden. Schon die letzten russischen Meldungen deuten auf den bevorstehenden Stillstand an der russischen Front hin.

Diese Meldung steht offenbar mit nachstehenden Mitteilungen im Zusammenhang, die dem "Pester" fest, dass ihre Durchbrechung gründliche Vorbereitungen

"Lloyd" aus Malmö zugehen. Danach meldet das Blatt "Archangelsk", dass riesige Schneestürme und Schneeverwehungen im ganzen Gouvernement Bologda die Straßen und Eisenbahnen unpassierbar gemacht haben. Der neuingerichtete umfangreiche Automobiltransportdienst auf der Strecke Petersburg-Bologda musste den Betrieb einstellen. Auch die Eisenbahn Archangelsk-Petersburg erlitt beträchtliche Unterbrechungen. Für die Versorgung des russischen Heeres mit Munition bildet diese Unterbrechung der Verbindungen nach Archangelsk eine folgenschwere Störung. Aus Archangelsk wurden gerade in der letzten Zeit riesige Lager von Munition, Artilleriewaffen und Uniformen zu den russischen Eisenbahnzentren abtransportiert, um von hier aus unverzüglich an die russische Front oder nach Rumänien weiter zu gehen.

Ferner schreibt die "Kreuzzeitung": Wie man sich noch erinnern wird, meldete der deutsche Generalstab bericht vor einigen Tagen, dass an der Front des Prinzen Leopold von Bayern gewaltige Angriffe der russischen Infanterie ohne artilleristische Vorbereitung verübt worden seien, dass es aber trotz aller Anstrengung nicht gelungen sei, die deutschen Linien zu durchbrechen.

"Was bedeutet diese Nachricht für uns und unsere Verbündeten?" bemerkt die "Popolo d'Italia". Haben die Deutschen wirklich die Wahrheit gesagt, und sind tatsächlich Infanteriestürme ohne artilleristische Vorbereitung unternommen worden, so liegt darin die durchbare Bestätigung der schon lange umlauenden traurigen Gerüchte, dass der Munitionsmangel nicht nur im rumänischen, sondern auch schon im russischen Heere eine bedeutsame Höhe erreicht hat. Vor den unheilvollen Folgen eines solchen Ereignisses dürfen wir die Angen nicht verschließen. Denn wenn sich auf dem Balkankriegsschauplatz neben anderen Unzuträglichkeiten nun auch ein wirklicher Munitionsmangel einzustellen beginnt, so läuten nicht nur für Rumänien bereits die Totenglocken, sondern auch Russland wird einem verhängnisvollen und schweren Winter entgegengehen."

Der beendete russische Kriegsrat.

WTB. Petersburg, 3. November. Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Zar und der Großfürst-Chronfolger sind aus dem Großen Hauptquartier nach Barskoje Selo zurückgekehrt

Rumänischer Kriegsschauplatz.

Ein französisches Urteil zur allgemeinen Lage.

WTB. Bern, 3. November. Zur militärischen Lage führt General La Croix im "Temps" aus: Die Ereignisse in der Dobrudscha, die Räumung Siebenbürgens und die Leistungen Mackensens entnebeln die öffentliche Meinung. Zweifellos seien die Misserfolge, die sich die rumänischen Truppen in den letzten Wochen zugezogen haben, für die Franzosen um so empfindlicher, als diese wieder gewohnheitsgemäß voreilige Hoffnungen gehabt hätten. Durch die neuen Beweise der militärischen Kraft Deutschlands sei die Hoffentlichkeit beruhigt. Man frage sich, ob die Deutschen ins ungemessene neue Heere aufstellen könnten, und ob es nicht entmutigend sein müsse, zu sehen, wie sie allen neuen Anforderungen die Stirne bieten. Tatsächlich, meint General La Croix, müsse dieses Schauspiel auch Eindruck machen.

Auslassungen eines amtlichen russischen Blattes.

Der amtliche "Ruski Invalid" schreibt zur Lage an der rumänischen Front: Die rumänischen Operationen gleichen täglich mehr dem serbischen Zellzug, doch sind für Rumänien die Schwierigkeiten wesentlich grösser, weil Rumänien nicht in früheren Kriegen Übung erlangt hat. Die russische Entlastungsoffensive an der südlichen Front hat eintheilen nur geringe Aussicht auf Erfolg. Die Deutsch-Oesterreicher stehen dort so fest, dass ihre Durchbrechung gründliche Vorbereitungen

erfordert. Darum sind dort schwerlich für die nächste Zukunft große Operationen zu erwarten. Deto erüitterter werden voraussichtlich die Kämpfe auf dem rumänischen Kriegsschauplatz sein. Die rumänische Armee darf nicht ihre Stellungen aufgeben, ohne die Hauptstadt dem Feinde zu überlassen. Das wäre jedoch gleichbedeutend mit dem Untergang des Landes. Allerdings ist die Hartnäckigkeit der rumänischen Truppen seit der Verlegung auf rumänisches Gebiet wesentlich größer.

Das rumänische Hauptquartier in Jassy.

Das rumänische Hauptquartier befindet sich jetzt in Jassy. Dort ist auch ein hoher russischer General anwesend, der die Moldaufront besuchte und hier mit den rumänischen Heerführern konferierte. Er begab sich sodann nach Bukarest und versicherte dort, daß ein Durchbruch der Moldaufront unmöglich sei.

Abreise der Ententegesandten aus Bukarest?

Berlin, 3. November. "Dneprnik" meldet (nach dem "R.A.") von der rumänischen Grenze: Die Gesandten der Entente-Mächte haben nach Verhandlungen mit der rumänischen Regierung Vorkehrungen getroffen, Bukarest zu verlassen.

Die russischen Verstärkungen.

Russische Hilfsstruppen sind in Busen eingetroffen und haben den Kampf mit den Mittelmächten aufgenommen.

Der Krieg zur See.

Nothräglisches zum nördlichen Seegescheit im Kanal.

Ein Londoner Gewährsmann der "Boissière Zeitung" berichtet, daß die Schiffer erklären, bei dem nächtlichen Seegescheit im Kanal am 26. Oktober seien die von den Engländern dort ausgelegten Netze und Minensperren größtenteils zerstört und abgetrieben. Die deutschen Kriegsschiffe hätten gerade die englischen Küstenwachschiffe zuerst versenkt, wodurch englische Landstationen vergleichsweise auf Nachrichten warteten, was in der stockfinsternen Nacht im Kanal eigentlich vorgehe. Die von Dover ausgelaufenen englischen Torpedobootszerstörer konnten die Verfolgung der Deutschen nicht weiter fortsetzen, da sie wegen der zerstörten Minensperren selbst Gefahr ließen.

Neue Erfolge unserer U-Kreuzer.

Der norwegische Dampfer "Delta" (3193 Br.-N.-T.) ist versenkt worden. — Der englische Dampfer "Brenly" aus Hull ist versenkt worden. — Der Fischdampfer "Aethusa" (227 Br.-N.-T.) ist gesunken. — Bei den letzten Sturmwellen scheiterte der Dreimaster "Grebe" (234 Br.-N.-T.) mit einer Salzladung bei der Insel Molene.

WTB. Nach einer Meldung des "Corriere della Sera" aus Murcia wurden dort 25 Überlebende des versunkenen italienischen Dampfers "Delta" ausgeschifft. — Nach einem Telegramm des "Temps" aus Lissabon sind an den portugiesischen Küsten verschiedene Dampfer von einem deutschen U-Boot angegriffen worden. — "Aloys" meldet: Der englische Dampfer "Glenlogan" ist wahrscheinlich versenkt worden. Der Fischdampfer "Floreal" wurde versenkt.

Ein deutsches U-Boot an der portugiesischen Küste.

WTB. Bern, 3. November. Nach einem Telegramm des "Temps" aus Lissabon sind an den portugiesischen Küsten verschiedene Dampfer von einem deutschen U-Boot angegriffen worden.

Zur Ankunft der "Deutschland" in Amerika.

Dem "Matin" wird aus New York gedruckt: Sofort, nachdem das U-Boot "Deutschland" neben dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd "Willehad" verankert lag, wurde die 25 Mann zährende Besatzung geladen. Die Beladung fand auf der "Willehad" 25 schon bereitgestellte Eßens vor. Gleichfalls bereitgestellt war eine große Absperrwand, die den an dem Kai sehr zahlreich vorüberziehenden Neuyskern die Besteigung unmöglich machen sollte. Am Mittwoch früh empfing Kapitän König eine Anzahl amerikanischer Berichterstatter, denen er über seine Fahrt berichtete. Die "Deutschland" mußte in der Nordsee infolge der Anwesenheit zahlreicher englischer Kriegsschiffe zehn Stunden unter Wasser bleiben. Der Kapitän berichtete weiter, daß er stets in drahtloser Verbindung mit "U 53" gestanden habe. Die Ladung der "Deutschland" wurde am Nachmittag schon gelöscht. An Bord der "Deutschland" befand sich auch ein großer Post-sack für den Grafen Bernstorff.

Never die Seetüchtigkeit der "Deutschland" teilt der "Colalanzeiger" mit, daß aus New Yorker Deutschen, die in Paris vorliegen, hervorgehe, daß das Handelsunterseeboot "Deutschland" trotz überaus schwerer See nicht den geringsten Schaden genommen habe. An Bord sei alles wohl.

Sieben griechische Dampfer versenkt.

WTB. Athen, 2. November. (Reuter.) Während der letzten 12 Tage wurden sieben griechische Dampfer versenkt.

Der niederländische Dampfer "Oldambt".

London, 2. November. (Amtlich.) Die Admiralsamt teilt mit: Der niederländische Dampfer "Oldambt" ist Mittwoch nacht vom Feinde in der Nähe des Nordhinder Feuerschiffes erbeutet und eine Besatzung an Bord gebracht worden. Das Schiff sollte nach Zeesburg gebracht werden, als es Donnerstag gegen Tagesanbruch von einigen unserer leichten Patrouillenfahrzeuge überholt wurde. Die Besatzung verfügte, das Schiff in die Luft zu sprengen und ging in

die Boote, ebenso wie die eigene Besatzung der "Oldambt". Die Besatzung bestehend aus einem Offizier und neun Mann, wurde eingeholt und zu Gefangenschaft gemacht. Das Schiff wurde von einem unserer Fahrzeuge ins Schleppnetz genommen. Fünf deutsche Berserker, die hinzukamen, um die Preise in den Hafen zu geleiten, wurden angegriffen und sofort in die Flucht geschlagen. Die "Oldambt" wurde fünf Stunden lang bis sechs Meilen vor Hoek van Holland geschleppt, wo sie von einem holländischen Schlepper übernommen wurde.

Englische Antwort an die Union.

Newyork, 30. Oktober. (Kunspruch des Vertreters des Wolffbüros.) Beim Staatsdepartement ist die britische Antwort auf den amerikanischen Protest gegen die Schwarzen Listen eingegangen. Washingtoner Telegramme der "Newyork World" und anderer Blätter besagen, daß die Antwort vermutlich unbefriedigend sei. Es wird gemeldet, daß die Veröffentlichung wahrscheinlich bis nach der Wahl zurückgestellt wird.

Grausame englische "Seehelden".

Trotz der großen Anzahl von Schiffen, die unsere U-Boote zur Strecke bringen, sind die Gebote der Menschlichkeit in allen Fällen, getreu deutscher Seemannsart, streng befolgt worden. Den Besetzungen wurde niemals genügend Zeit gelassen, um sich auf Rettungsbooten in Sicherheit zu bringen.

So handeln deutsche Seehelden — unermüdlich und unerbittlich in der militärischen Schwächung des Feindes, großherzig und menschlich in der Behandlung des Personals der versunkenen Schiffe. Wie anders wirkt dies Beileid auf uns ein als das schändliche und grausame Verhalten mancher englischen "Seehelden". Voralong ist noch in aller Gedächtnis. Und wiederum vernimmt man einen Fall, der als eine Schande zu bezeichnen ist für die englische Seeführung. Vor etwa einem Jahre wurde das "U-Boot 41" von einem durch amerikanische Flagge fälschlich getakelten englischen Schiff beschossen und zum Sinken gebracht. Der schwer verwundete Kommandant, Oberleutnant Crompton, suchte sich in einem Boot mit einem Begleiter zu retten. Dieses Boot wurde gerammt, und erst nachher wurden die Unglückslichen aus dem Wasser gezogen. Der Oberleutnant wurde ins Gefängnis gebracht und in wahrhaft schmachvoller Weise behandelt. So geht man von englischer Seite, hinterhältig und meuchlerisch, gegen ehrliche Seeleute vor, die im Dienste ihres Vaterlandes ihre Pflicht tun. Solchen "Seehelden", die den wehrlosen, verwundeten Feind, um keinen Preis ihr ihr überrechtswidriges Verhalten zu haben, umzuweringen versuchen und dann ehrenwidrig behandeln, geführt unsere Beachtung, und man sollte meinen, daß alle Neutralen sich uns in dieser Beurteilung der jetzt bekannt gewordenen neuen englischen Heldenat angeschlossen müßten.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. November. Neue Maßnahmen gegen Geschlechtskrankheiten. Die von den Landesversicherungsanstalten beschlossenen neuen Maßnahmen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten sind in voller Entwicklung. Es sind von ihnen bis jetzt schon rund 70 Beratungsstellen für Geschlechtskrankheiten errichtet worden. Im Reichsversicherungsaamt wurde eine Entschließung angenommen, die darauf abzielt, die während des Krieges erprobten Maßnahmen der Generalkommandos gegen jegliche Kurpfuscherei in den Frieden zu überführen.

— Die deutschen Gefangenen in Sibirien. Vor einigen Tagen ging durch die Presse eine Notiz der "Bochumer Nachrichten", daß die leichten Stücktransporte deutscher Kriegsgefangener aus Sibirien gegenwärtig stattfinden, und daß im November keine Kriegsgefangenen mehr in Sibirien sein würden. Der Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene des Hamburgischen Landesvereins vom Noten Kreuz teilt hierzu mit, daß nach seinem Erachten diese Nachrichten nicht den Tatjachen entsprechen, da sowohl Mitteilungen von Gefangenen selbst, als auch sonstige aus Russland eintreffende Berichte sie als höchst unwahrscheinlich hinstellen.

— Die Viebstätigkeit des Papstes. Mit großer Genugtuung stellt die "Germania" fest, daß, wie im deut-schen Reichstag gestern zum Ausdruck gekommen ist, das ganze deutsche Volk ohne Unterschied des Bekennens und ohne Unterschied der Parteipräferenz in der Anerkennung der Viebstätigkeit des Papstes einsig und ihm für die besonders den deutschen Gefangenen erwiesene Fürsorge dankbar ist. Gerade die Regierung des Deutschen Reiches war es, die von allen kriegsführenden Ländern am bereitwilligsten die Anregungen des Papstes entgegengenommen hat.

— Gestiegelter Fremdenverkehr in Berlin. Wie die Blätter melden, weist auch der Oktober eine Steigerung des Fremdenverkehrs in Groß-Berlin auf.

Strassburg. Schredenszenen in einem Kaufhaus. Im Kaufhaus Hoher Steg fiel der seit drei Jahren angestellte Packerei Gehilf mit einem Dolch über andere Mitarbeiter her und verletzte drei Personen schwer und eine leicht. Zwei Angestellte, eine Personalreiterin und ein Expedient, erlagen ihren Verwundungen.

Freiburg i. B. Ein Schweizer Fesselballon bei Schönau gelandet. Am Montag morgen riss sich bei einer Niedung in Freiburg ein Fesselballon los und überflog die Schweizer Grenze bei Basel. Er ist mittags bei Schönau im Großherzogtum Baden gelandet. In der Gondel befanden sich zwei Offiziere.

Kabinettssorder über Errichtung des Kriegsamt.

WTB. Berlin, 3. November. Durch Allerhöchste Kabinettssorder ist nunmehr bestimmt, daß zur Leitung aller mit der Gesamtleitung zusammenhängenden Angelegenheiten der Beschaffung, Verwendung und Ernährung der Arbeiter sowie der Beschaffung von Rohstoffen, Waffen und Munition im Kriegsministerium ein

Kriegsamt errichtet wird. Diesem liegt auch die Leitung der Gefangengelegenheiten ob. — Das Arbeitsamt, die Feldzeugmeisteramt mit dem Waffen- und Munitionsbeschaffungsaamt, die Kriegsrohstoffabteilung und Fazilitätsabteilung, sowie die die Gefangengelegenheiten bearbeitenden Stellen des Kriegsministeriums, die Abteilung für Volksnahrungsmittel und die Abteilung für Ein- und Ausfuhr werden dem Kriegsamt unterstellt. Insbesondere wird dem Kriegsamt auch die Versorgung der Arbeiter mit Fleisch und Fett übertragen. Der königlich württembergische Generalmajor Gröner ist zum Chef des Kriegsamtes im Kriegsministerium ernannt und zum Vertreter des Kriegsministers bestellt. Generalleutnant v. Schöler, bisher im Kriegsministerium, ist bis zu seiner anderen Verwendung zu den Offizieren von der Armee versetzt.

Churchill als Labrodner Deutschlands.

Winston Churchill hat im Londoner Oberhaus sich über die heutige Kriegslage und die Stellung Deutschlands nach dem "Tag" folgendermaßen ausgesprochen: Wie stehen die Dinge? Deutschland hält den Druck auf seiner tausend Meilen langen Front aus und würde auch nicht gezwungen, ernstlich zurückzugehen. Seine Armee hält sich auf normaler Stärke. Deutschland hat noch zahlreiche Reserven, die hinreichen dürften, auch für die nächsten Jahre seine Armee ungeschwächt im Felde zu halten; und während die Munitionsfabriken die Armee gut bedienen, verfügt es auch über eine große Menge erbeuteten Materials. Es sind keine Zeichen da, daß der wirtschaftliche Druck Deutschland zwingen werde, die Waffen niederzulegen, wenn auch zweitens das Volk schwer geprüft wird und sich nach dem Frieden sehnen dürfte. Von materiellen Gesichtspunkten ist Deutschland noch immer der mächtigste unter den kriegsführenden Staaten zu Lande. Es wäre erstaunlich, wenn gewisse Kreise das offen zugeben würden. An der Westfront verhalten die Deutschen sich defensiv, aber ich kann nicht mit jubeln in dem Kreuzenchor über die Leistungen der Entente an der Somme. Zwar haben die englischen Zeitungskorrespondenten in Frankreich die Erfolge in den Himmel; aber es ist uns nicht bekannt, daß es unter jenen vorzüglichen und freudigen Männern (den Korrespondenten) auch nur einen einzigen Mann gibt, der hinreichende militärische Kenntnis besitzt, um selbst die Tage zu beurteilen. Die englischen Verluste seit dem 1. Juli waren schwer. Es wird behauptet, daß die deutschen Verluste gleich schwer seien; aber das wäre doch etwas ganz von der bisherigen Erfahrung Abweichendes und Neues, wenn die Verluste des Angreifers und des Verteidigers gleich wären. Die Deutschen kämpfen gut und verfügen jetzt über weit mehr schwere Kanonen als früher. Auch das Weiter wird ihnen bald ein Verbündeter sein. Man kann Hindenburg allerlei zutrauen. Sind Heeresleitung und Admiralität in London auf alles vorbereitet? Wissen Sie, was Deutschland plant?

Verprechungen der Entente.

Wie der "Neuen Zürcher Zeitung" aus dem Haag gebracht wird, finden gegenwärtig innerhalb der Entente vertrauliche Verprechungen statt über die Frage, ob es möglich sei, ihre Kriegsziele und Friedensbedingungen in absehbarer Zeit bekannt zu geben.

Griechen gegen Griechen.

WTB. Bern, 3. November. "Secolo" meldet aus Athen: Die griechische Garnison von Skaterini in Stärke von 170 Soldaten, die von dem Obersten Mitas beschäftigt werden, zog sich nach kurzem Gefecht mit den Revolutionären auf die umliegenden Höhenzüge zurück. Nach einer Rücksprache des Königs mit dem englischen Gesandten Elliot wurden dem Obersten Mitas mit der Eisenbahn 1500 Soldaten mit Kanonen zur Verstärkung geschickt.

Die unzufriedenen Benizelisten.

WTB. London, 3. November. "Daily Mail" berichtet aus Athen vom 2. November: Es entstand dadurch eine sonderbare Lage, daß die Offiziere, die an der unter Aufsicht der Alliierten gestellten Bahnhöfe von Larissa Dienste tun, den royalistischen Offizieren in Larissa gesetzten, Verstärkungen auszuschicken, um den Vormarsch der venizelistischen Streitkräfte in Skaterini aufzuhalten. Daß die Alliierten zugestehen, daß militärische Maßnahmen gegen die eigenen Verbündeten getroffen werden, werde für unkonsequent und unstatthaft gehalten. Die Benizelisten seien persönlich darüber überrascht, und die Unzufriedenheit unter den Benizelisten mit den bestehenden Verhältnissen sei groß. Sie seien der Ansicht, daß die Alliierten ein Schlag gegen die Regierung in Saloniki sei. "Daily Chronicle" teilt in einem Bericht aus Athen vom 1. November über die Besetzung von Skaterini mit: Infolge eines politischen Streites ist Leutnant Kerjulis getötet worden. Darauf rückten 600 Mann der nationalen Verteidigungssarmee gegen die Stadt vor. Diese Abteilung bemächtigte sich nach kurzem Kampf gegen die griechischen Regierungstruppen der Alianconbrücke, besetzte das Dorf Kolodro und zog, ohne auf Widerstand zu stoßen, in Skaterini ein. Nach einem späteren Bericht zählen die Truppen, die die Stadt besetzen, fünfhundert Mann. Die Garnison flüchtete, ehe die Truppen der nationalen Verteidigungssarmee ankommen, mit Hinterlassung des ganzen Materials. Die Stadt empfing die Soldaten der nationalen Verteidigungssarmee mit großem Jubel. Nach einem Bericht aus Saloniki zählt die nationale Verteidigungssarmee jetzt 30 000 Mann, von denen 17 000 vollständig ausgerüstet bereits im Felde stehen.

Provinziales.

Breslau, 4. November. Fachhochschule für Wirtschaft und Verwaltung. Die in Anlehnung an die Universität Breslau begründeten Fachhochschulkurse für

Wirtschaft und Verwaltung wurden gestern nachmittag in Anwesenheit der Sparten der Behörden und zahlreicher Vertreter der Wissenschaft, des Wirtschaftslebens und der städtischen Körperschaften eröffnet. Wie günstig die neue Einrichtung aufgenommen worden ist, geht daraus hervor, daß sich, wie der Dekan mitteilte, 219 Teilnehmer angemeldet haben.

Hirschberg. Nägele in den Runkelrüben. In Cunnersdorf wurde in letzter Zeit wiederholt ein Schenkentreich verübt, indem in die Runkel- und Butterrüben auf dem Felde und in den Gehöften Nägele bis zu drei Zoll Länge und an den Enden auseinander gezogen wurden, die man dann beim Zerkleinern oder Verzetteln vorfand. Man hofft den Verdacht, daß die ruchlosen Täter unter den hier und in Gotschdorf in der Landwirtschaft beschäftigten 22 französischen Kriegsgefangenen zu suchen sind. Untersuchungen der Polizei führten bisher zu keinem Ergebnis.

Ziegenhals. Über eine Kohlenoxydgasvergiftung wird gemeldet: Am Mittwoch wurde nicht wie sonst das am Ringe gelegene Geschäft des Kaufmanns Auguste geöffnet, sodass man nach der Ursache forschte. Man fand den Lehrling in seinem Zimmer mit dem Tode ringend vor, während man bald darauf im Schlaf-

zimmer der Tochter beide bereits tot vorfand. Bei der älteren, einem 20 Jahre alten Mädchen, war die Leichenstarre schon eingetreten. Das jüngere Kind, 12 Jahre alt, lag vor seinem Bett. Beide und auch der Lehrling waren einer Kohlenoxydgasvergiftung zum Opfer gefallen, die von der Heizung des Ladens ihren Ausgang genommen hatte. Die Gase sind dann in die Zimmeröfen getreten und von da durch den Wind in die Zimmer gedrückt worden.

Letzte Nachrichten.

Der Ausbrecher Müller verhaftet.

Bischau, 4. November. Der russische Strafgefangene Müller, der in Waldenburg den Geängniszaehler Ulrich meuchlings niedergeschlagen hat und dann flüchtig wurde, ist heute hier verhaftet worden.

Der an Typhus erkrankte rumänische Prinz Mircea †.

BBB. Bukarest, 4. November. (Agence Havas.) Prinz Mircea von Rumänien ist am Donnerstag gestorben.

Wettervoraussage für den 5. November.
Veränderliche Bewölkung, strichweise Niederschläge.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündlicher Wertpapiere billigst.
Übernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes
als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.



Am 6. Oktober starb den Helden Tod fürs Vaterland in den heißen Kämpfen im Westen unser holdungsvoller guter Sohn, Bruder und Schwager,

der Füsiller

Heinrich Wahl,

im blühenden Alter von 20½ Jahren. Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

Die tieftrauernden Eltern
nebst Braut und Anverwandten.

Nieder Hermsdorf, den 4. November 1916.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Befristete Meldepflicht der Ausländer.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungs- zustand vom 4. Juni 1851 (Ges.-Sammel. S. 461) wird hierdurch folgendes angeordnet:

§ 1. Jeder über 15 Jahre alte Ausländer einschließlich der Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Türkei hat sich binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsort unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises (§ 1 Abs. 2 und § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Dezember 1914, Bl. S. 521) bei der Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) persönlich anzumelden.

§ 2. Jeder Ausländer der in § 1 bezeichneten Art, der seinen Aufenthaltsort verlässt, hat sich binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde (Polizeirevier) unter Vorzeigung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises und unter Angabe des Reiseziels persönlich abzumelden.

§ 3. Jeder Mann, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seine Behausung oder in seinen gewöhnlichen und dergl. Räumen (Gasthäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften im § 1 spätestens 24 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Meldung zu machen.

§ 4. An- und Abmeldung gemäß §§ 1 und 2 kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an dem betreffenden Orte nicht länger als 3 Tage dauert.

§ 5. Die über den Aufenthaltswechsel und die tägliche Meldepflicht von Angehörigen feindlicher Staaten für die Dauer des Krieges erlassenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert bestehen.

Etwasige Befreiung von der Meldepflicht für Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie bedürfen der Genehmigung desstellvertretenden Kommandierenden Generals, in den Festungen Breslau und Glatz der Kommandanten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, in Gemäßigkeit des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Vorstehende auszugsweise Anordnungen des stellvertretenden Generalkommandos zu Breslau vom 26. Juni und vom 4. August 1915 werden hierdurch zur strengsten Beachtung in Erinnerung gebracht.

Waldenburg, den 4. November 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Verwendung von Heu zur Schweinefütterung und Schweinemast.

Auf die vorbeigezogene im Kreisblatt Nr. 92 für 1916 abgedruckte Bekanntmachung der Rohmaterialielle des Landwirtschaftsministeriums in Berlin weisen wir die Interessenten zur Beachtung hin.

Die Schweinemast ist bekanntlich nur erfolgreich, wenn neben den in den Rüben vorwiegend enthaltenen zucker- und stärkeähnlichen Stoffen die nötigen Mengen von eisenzahligem Futter verabreicht werden können. Da aber die vorhandenen Vorräte an eisenzahligen Futterstoffen (Oelfuchen, Fischmehl, Kadavermehl, Trockenflocken usw.) bei weitem nicht ausreichen, muß auf eine andere Weise geholfen werden.

Dies ist möglich durch Verwendung des Heues zur Schweinemast, da dieses einen großen Teil von Eisen enthält. Man wird deshalb in erster Linie die gutgewonnenen Kleehaubestände hierzu heranziehen. Auf die in dieser Bekanntmachung gegebenen Anweisungen bezüglich der Vorbereitung des Heues zur Schweinemasten machen wir noch besonders aufmerksam.

Gleichzeitig bemerken wir, daß der volle Wortlaut der Bekanntmachung in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden kann.

Waldenburg, den 30. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Pfänder-Versteigerung.

Donnerstag der 28. November 1916, früh von 9 Uhr ab, werde ich in dem H. Zimmer'schen Rathamt, Hohstraße 7, die

verfallenen Pfänder bis zu Nr. 47209,

als: goldene und silberne Herren- und Damenuhren, Uhrketten, goldene Ringe, allerhand Schmuckstücke, silb. Besteck, 1 Nähmaschine, 1 Fahrrad, 2 Freischwinger, 2 Blechharmonikas, 1 Fernglas, 1 Geige mit Kasten, 1 Bithar, Herren- und Frauenkleidungsstücke, Stoffreste, Seime, Bett-, Tisch- und Bettwäsche, Plüschgedecke, Betten &c. bestimmt versteigern. Verlängerungen von Pfandscheinen erfolgen bestimmt nur bis 20. November 1916. Die Mehrerlöse der Pfänder können bis 10. Dezember 1916 bei H. Zimmer abgeholt werden. Die nicht abgeholten Beträge werden bei der hiesigen Ortsarmenfazze hinterlegt.

Waldenburg i. Schles., den 4. November 1916.

Busch, Königl. Gerichtsvollzieher.

Wiederum bitten wir in diesem Jahre um freundliche Beibesetzung, um auch am dritten Kriegs-Weihnachten manchem Arme und Einsamen eine kleine Freude bereiten zu können. Den gütigen Gebern sagen wir im Voraus herzlichen Dank. Unser Vater Vogt ist beauftragt, freundliche Spenden in Empfang zu nehmen.

Waldenburg, im November 1916.

Der Vorstand des städtischen Frauenvereins

Marie Friederici. Elisabeth Friedrich. Marie Miessner.

Elise Vollberg. Else Witzke. Margarete Balzer.

2 sitzige Schlitten

kauf

W. Seidel, Wagenbauer, Waldenburg.

Pelzhüte,

mod. Muffs, Pelzkragen und Kinder-Garnituren werden sauber gearbeitet, auch alte Pelzsachen dazu verwandt.

Meta Vogt, Hohstr. 2, 1 Treppe.

Meine Hus-Damenhüte

befindet sich Friedländer Straße, Ecke Ring.

Tücht. Aufscher

zum baldigen Antritt gesucht.

F. Ruh, Spediteur.

Autionsjäger, verheirateter

Bierkutscher

gesucht. Antritt am 19. Novbr. Niederlage der Gottesberger Altienbrauerei, Neue Straße 1.

Zigarrenmacherin sucht Heimarbeit.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Suche für meinen Ausschank

ältere

Verkäuferin

für bald.

P. Opitz Nachf., Friedländer Straße 53.

Ein Dienstmädchen

per sofort gesucht von

Frau Sendler, Dittersbach

Bahnhofstraße 3.

Hunderäulein, das nähen u.

Schularbeiten bearbeiten muss,

für bald, Landmädchen u. Pferde-

brüchen per Neu. sucht. Privat-

mädchen empfiehlt Marie Weiß,

gewerbsmäßige Stellenvermittlung,

Bad Salzbrunn, „Augustinhof“.

In unserem Gebäude ist die

3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per

bald oder später zu vermieten.

Zentralheizung, Baderaum und

reichlich Beigefüll vorhanden.

Eichborn & Co.

Filiale Waldenburg i. Schl.

2 Stuben, Küche mit Entree,

vornheraus, 1. Etage, 1. De-

zember oder später zu beziehen

Friedländer Straße 9,

vis-a-vis der katholischen Kirche.

Emser
Wasser

Eine Stube und Küche
bald, eine einzelne Stube zum
1. Januar zu vermieten.

2 große Gewölbe

als Lagerräume per 1. Januar
zu vermieten. Näheres
Waldenburg Neustadt,
Wrangelstraße 5, parterre.

2 Zimmer, Küche, Entrée und
Zoggia sind per 1. November
oder später Zietenstraße 3 zu
vermieten. Preis 200 Mr. inkl.
Wassergeld. Näheres bei
Schart, Hermannstraße 17.

2 Stuben und Küche, part., zu
1. Jan. zu bez. Hohstr. 7a. Näh.
bei Bischoff, Gasth. Stadt Friedl.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör sofort od. später
und eine 2-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör ab 1. Januar für
200 Mark jährlich zu vermieten,
Hermannstraße 27. Bitner.

Stube u. Küche bald zu verm.
Hermannstraße 20.

Große Stube Neujahr, event.
früher, zu beziehen
Cochiusstraße 6.

Schöne Werkstelle, für jedes
Handwerk passend, mit Wohn-
ung Neujahr zu bezahlen
Sonnenplatz 5, 1 Tr.

2 Stuben und Küche, 1 Tr.
Hinterhaus, Neujahr zu be-
ziehen Sonnenplatz 5, 1 Tr.

3 Zimmer, Küche, Entrée, mit
Badeeinrichtung, bald zu ver-
mieten Hermannstraße 20.

2 kleine Stube 1. Dezember zu
beziehen Töpferstraße 13.
Gr. Stube b. z. bez. Bergstr. 1a.

Eine Stube zu vermieten
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Eine kleine Wohnung, Stube
und Küche, im Hinterhause
1. Januar zu beziehen
Hotel zur goldenen Sonne.

2 Stuben und Küche, part.,
per sofort zu beziehen
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Möbl. Zimmer mit Pension
bald zu vermieten
Sandstraße 2a, 3 Tr. 1.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herren zu vermieten.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gut möbl. sonniges Balkon-
zimmer zu vermieten
Freiburger Straße 13, III, rechts.

1. möbl. Bader-Zimmer zu
verm. Töpferstr. 27, pl. r.

kleine Stube Neujahr zu bez.
D. Waldenburg, Mittelstr. 1.

Wohnung: 2 Stuben,
2 Kammern und Entrée per

1. Januar 1917 zu vermieten

Dittersbach, Bahnhofstraße 3.

Beiges Vogis 1. Herren Ober
Waldenburg, Chausseest. 8a.

Klischees,
welche uns zur Insertis zugesandt
wurden, bitten wir nach Ablauf der
Früherre geöffnet abholen zu lassen.
da wir für die Aufbewahrung der
selben keine Garantie übernehmen

Exped. d. Waldenburg. Wochenbl.

Pelz-Hüte! Pelz-Kappen!
Pelz-, Plüsch- u. Krimmer-Garnituren
 für Damen und Kinder.
 Reizende Neuheiten in
 Kinder-Häppchen.
 : Regen-Hüte :
 aus
 Continental-Gummistoff.

Modernisierungen
 von Pelz-Hüten nach
 kleidamsten, neuesten Formen.
 :: Damen-Hüte ::
 jetzt weit unter Preis.

Sternruf 545. **Ottolie Krüger,** Sternruf 545.
 Gartenstraße 26.



Kaiser-Panorama,
 Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.
 Ausstellung von Sonntag den 5. bis
 Sonnabend den 12. November:
 Eine hochinteressante Reise mit den Gold-
 gräbern nach Alaska.

Entree: Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf.

Katholischer Frauenbund,
 Zweigverein Waldenburg.

Sonntag den 5. November 1916, abends 8 Uhr,
 nach der Herz-Jesu-Andacht, findet im Kath. Vereinshaus, Mühlen-
 straße, eine Versammlung des Kathol. Frauenbundes statt, in welcher

Baronesse Maria v. Ketteler

einen Vortrag über das Thema:

Gemeinschaftsideale der weiblichen Jugend
 halten wird. / Die Mitglieder des Katholischen Frauenbundes, be-
 sonders die weibliche Jugend, und alle Freunde und Förderer sind
 herzlich eingeladen.

J. A.: Frau Clara Moeser.

Konservatorium der Musik zu Waldenburg.

Mitte November er. beginnt eine Reihe von Vorträgen in

Musikgeschichte

im Zeichensaal der hiesigen Realschule. Auch Nichtschüler
 der Anstalt erhalten Zutritt.

Nähre Auskunft im Konservatorium.

Deutsche Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung.

Waldenburg, den 11. November 1916, abends 8 Uhr,
 Saal des Hotel „zum schwarzen Ross“.

Konzert.

Mitwirkende: Erl. Dora Kautz, Wien . . . Sopran.
 Herr Johannes Velden, Berlin . . . Violine.
 Erl. Marie Hahn, Berlin . . . Violoncello.
 Herr Franz Herzig, Waldenburg . . . Klavier.

Eintrittskarten zu 1,50 Mk., 1,00 Mk. (num.) u. 0,50 Mk. (Schüler-
 karten) in Meltzer's Buchhandlung, Ring.

Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

Nachmittag - Konzert.

Dutzendkarten (übertragbar) 3 Mk.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

U.-T.-Lichtspiele
 (Union-Theater).

Täglich Täglich

Der Meineidbauer

von Anzengruber

und die einzige existierende cine-
 matographische Aufnahme des am
 29. Oktober tödlich verunglückten

Heldenfliegers Hauptmann Boelcke
 und Beiprogramm.

Russchank Konradschacht.

Sonntag den 5. November
 (Altdeutliche):

Musikalische Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr.
 Es laden ergebenst ein
 Aug. Geburtig und Frau.

Gasthaus zur Straßenmühle,
 Nieder Salzbrunn.

Jeden Sonntag: Musik. Unterhaltung.
 ff. Speisen und Getränke.

Großes Vereinszimmer. Neue
 Bewirtung.

Stadttheater Waldenburg.
 Sonntag den 5. November,
 nachmittags 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung!
 Brüderlein u. Schwesterlein.

Abends 8 Uhr:

Frl. Trallala.
 Dienstag den 7. November,
 abends 1/2 Uhr:

Fremden-Vorstellung!
 Wie einst im Mai.

Wichtig für Raucher!

Trotz der enorm gesteigerten Tabak-Preise,
 der erhöhten und neuen Reichsabgaben,
 halten wir unsere bisherigen, vorzüglichen
 Qualitäten aufrecht.

OKASSA ZAROTTO 2½ Pfg.,
RITTMEISTER 3½ Pfg.,
ATTACKE extra gross . . . 6 Pfg.

Mit beigepackter Bernstein im Spitze.
 Zigarren-Ersatz.

Wer gut und preiswert rauchen will, verlange

HALPAUS

Zigaretten.

Durch den Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg
 hat sich der Mangel an

Petroleum und Spiritus

noch vergrößert. Das geeignete Mittel, diesen Mangel
 dauernd zu beseitigen, ist die Einrichtung der Wohnung mit

Gas,

welches so-
 wohl zum Kochen wie Beleuchtung
 benutzt werden kann.

Anfragen über Einrichtungen wolle man richten an die
 Verwaltung des städtischen Gaswerkes,
 Waldenburg in Schlesien.

Gute frisch geschliffene Bettfedern

verwendet per Postwagen jedes Quantum in allen Qualitäten
 & Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mt. in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mt.
 sehr dünne 3,00, 3,50 sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40
 Mt. und gute ungeeschliffene Elbfedern 1,50, 1,80, 2,00 Mt.

Wilhelm Fiaschner, Böh.-Leipa,
 Versandgeschäft.

Stadtpart-Restaurant.
 Sonntag den 5. November, von 3 Uhr ab, bei freiem Eintritt:
Musikalische Unterhaltung.
 keine Kücke. Für Unterbringung der Kinderwagen ist georgt.

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Gasthof „Försterhaus“,

Dittersbach.

Jeden Sonntag,

von 4 bis 11 Uhr:

Frei-Konzert.

unter Mitwirkung der
 kleinen Zytaphon-Künstlerin

Emmy Bergel.

Hochachtungsvoll

W. Förster und Frau.

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 261.

Sonntag den 5. November 1916.

Beiblatt.

Deutscher Reichstag.

73. Sitzung.

Am Bundesratstisch: Graf Roedern, Visco, Batocki.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. — Auf der Tagesordnung stehen keine Anfragen.

1. Abg. Alpers (D. Fr.) betr. die Vertretung der Rechtsanwälte, Aerzte, die zum Heeresdienst einberufen sind. Ministerialdirektor Dr. Lewald: Dem Gegenstand ist die Aufmerksamkeit der Regierung gewidmet.

2. Abg. Dr. Quard (Soz.) betr. Reichswohnhilfe. Direktor Dr. Lewald: Es ist Vorsorge getroffen, daß diese Wohnhilfe unverkürzt gewährt wird.

3. Abg. Hierl (Soz.) betr. die Inrechnungstellung des Warenumsatzstempels. Unterstaatssekretär Jahn: In der Übergangszeit haben sich Schwierigkeiten ergeben, die wir aber bestrebt sind, zu beseitigen.

4. Abg. Dr. Heselich (Fortschr. Bp.) betr. Lieferung von Krankenkost. Ministerialdirektor Caspar: Die Krankenhäuser haben gebeten, sie von weitgehenden Verpflichtungen, Krankenkost zu liefern, zu entbinden. Trotz Bedenken werden wir der Frage nähertraten.

5. Abg. Dr. Müller-Münningen (Fortschr. Bp.) betr. die Zugehörigkeit eines Offiziers zu einer Religionsgesellschaft. Oberst v. Weissenberg: Ein solcher Erlass ist nicht ergangen, in einem Eingehall wurde Auskunft gegeben, daß einer Beförderung zum Offizier nichts entgegensteht, sofern der Aspirant einer anerkannten Religionsgemeinschaft angehört. (Zurufe, Unruhe.)

6. Abg. Dr. Müller-Münningen (Fortschr. Bp.) betr. die Briefspionage Englands und ihre Anwendung in Holland. Geheimrat Johannes: Wir beschäftigen uns mit dieser Angelegenheit. England unterhält in Holland viele Agenten und Spione.

7. Abg. Bassermann (natlib.) betr. Einführung eines Zwangsvergleichs. Ein Regierungsvertreter teilt mit, daß der Bundesrat hierüber Beschluss fassen wird.

8. Abg. Dr. Müller-Münningen (Fortschr. Bp.) fragt an wegen der sogen. Schwarzen Listen Englands. Ministerialdirektor Dr. Kriege: Durch diese Listen werden die Neutralen schwer geschädigt und sollten sich zur Wehr setzen; auch Amerika hat noch nichts Entscheidendes getan, aber in Aussicht genommen.

9. Abg. Bassermann (natlib.) betr. Reparaturen deutscher Schiffe in Holland und das Finanzsyndikat Englands in Holland. Geheimrat Johannes: Die letztere Nachricht ist unwahrscheinlich, wir werden ihr aber nachgehen. Es ist bisher mir ein Fall bekannt geworden, in der eine holländische Firma eine Reparatur abgelehnt hat. Wir haben ihr jetzt das Material gesperrt.

10. Abg. Kopsch (Fortschr. Bp.) betr. die Rechte der unehelichen Geborenen. Direktor Dr. Delbrück: Der Herr Reichskanzler ist bereit, sich mit dem Bundesrat über diese Fragen in Verbindung zu setzen. Alle Angaben über die uneheliche Geburt können im Geburtschein nicht unterdrückt werden.

11. Abg. Weinhausen (Fortschr. Bp.) betr. Mangel an Kleingeld. Direktor Schröder teilt die Bitten der Münzaustragungen mit. Es seien mehr Zahlungsmittel in Umlauf gebracht worden, als im Frieden. Die Bevölkerung sollte aber auch im Kriege die Münzen nicht zurückhalten.

12. Abg. Einmet (Soz.) betr. Verbot der Reichstagsberichte in der „Mülhauser Volkszeitung“. Ministerialdirektor Lewald: Das Kriegsministerium hat sich mit dem Generalkommando in Verbindung gesetzt und dieses hat diezensur dort angewiesen, der „M. Bzg.“ den unveränderlichen Abdruck des Reichstagsberichtes zu gestatten.

Hierauf werden einige Rechmungen und Denkschriften erledigt und sodann in die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betraut. Änderung des Gerichtskostengezesses und der Gebühren für Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher eingetreten. Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Liss-Ecklingen (natlib.).

Abg. Brügel (D. Fr.): Die verschleierte Erhöhung der Bezahlung der Rechtsanwälte ist ganz unwürdig, da die Gerichtsprüfung schon an sich teuer genug ist. Wir stimmen gegen das Gesetz mit Ausnahme der Bestimmungen für Gerichtsvollzieher.

Abg. Liss (natlib.): Der Deutsche Anwaltverein hat sich sehr zurückgehalten, jetzt ist aber die Notlage zu groß geworden. Die Gerichtsprüfung ist nirgends so billig wie in Deutschland.

Damit schließt die Erörterung. Artikel 1 wird in zweiter Lesung nur mit knapper Mehrheit angenommen. Desgl. der Rest des Gesetzes. (Ause: War die Minderheit.) Das Gesetz wird hierauf auch in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Festlegung von Kurzen der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere. Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Freiherr v. Kamp.

Abg. Dove (Fortschr. Bp.): Meine Freunde werden dem Gesetz zustimmen, daß nur im Rahmen des Besitzrechtegesetzes verständlich ist.

Unterstaatssekretär Jahn: Bei den nicht zum Börsenverkehr zugelassenen Papieren bestanden die gleichen Schwierigkeiten schon beim Wehrbeitrag, wir werden sie auch jetzt überwinden.

Abg. Carlens (Fortschr. Bp.): Die Besitzer von Rechtsanwälten dürfen durch die Kurzfestsetzung nicht geschädigt werden.

Abg. Zimmermann (natlib.): Es muß jede Spekulation in Wertpapieren verhindert werden.

Das Gesetz wird hierauf in 2. und 3. Lesung angenommen.

Es folgt die 2. Beratung des vom Abg. Schiffer eingebrachten Gesetzentwurfs betr. Auskunftsverteilung über Kriegsverordnungen. Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Siehr.

Abg. Freiherr v. Neuenberg (Benz.) beantragt, über einen Teil des Gesetzes ohne Debatte abzustimmen.

Das Gesetz wird hierauf in 2. und 3. Lesung angenommen.

Hierauf wird die Beratung der Resolution zum Kriegsministerium fortgesetzt.

Abg. Neumann-Höfer (Fortschr. Bp.): Hinter der Rücksicht auf die Schlagfertigkeit unseres Heeres müssen alle anderen Gesichtspunkte zurücktreten. Die Klagen, daß es noch Mannschaften gibt, die 1 Jahr ohne Urlaub an der Front stehen, müssen doch schließlich mal berücksichtigt werden. Andere Klagen betreffen die ungenügende Beförderung zum Reserveoffizier und die Kriegsbeoldungen. Daß man die Beförderung zum Offizier von der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft abhängig macht, ist ein Skandal.

Oberst v. Weissenberg: Eine Verfolgung mit antisemitischem Hintergrund ist nicht ergangen. Die schlechte Behandlung der Mannschaften nimmt durch unsere Eingriffe entschieden ab.

Abg. Dr. Cohn-Nordhausen (Soz. Arb.-Gem.): Die Munitionsarbeiter klagen über lange Arbeitszeit und mangelhaftem Lohn. Das Kriegsministerium tritt den Unternehmern nicht energisch genug entgegen. Die Einziehung radikaler Sozialdemokraten zum Heeresdienst dauert an. (Kedner führt mehrere Fälle an.) Sogar Jugendliche werden außer der Reihe gemustert. Dieses Volksheer ist und bleibt ein Klassenheer. Die hohen Kriegsbeoldungen der Offiziere und hohen Militärbeamten sind durchaus ungerecht und vernichtend für die Finanzen des Reiches. Die Misshandlungen der Soldaten werden erst aufzuheben, wenn man ihnen ein wirkliches Beschwerderecht und das Recht der Notwehr gibt.

Oberst v. Weissenberg: Es ist ganz unrichtig, daß junge Leute, nur weil sie Sozialdemokraten waren, ins Heer gestellt wurden, sie sind von den Aerzten als felddienstfähig erklärt worden.

General v. Owen: Die Vorarbeiten für die Bevölkerungsänderungen sind schon in der vorigen Session angelebt worden, sie ergeben doch 12 Millionen Mark an Ersparnissen. Was die Verpflegung betrifft, so hängen die Offiziere gern mit ihren Mannschaften zusammen, wenn es notwendig ist.

General v. Langemann: Herr Cohn spricht so viel von Klassenheer, er weiß nicht, wie herzlich das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften ist.

Bezirksdeputat Dove mahnt die Redner dringend zur Kürze.

Abg. Held (natlib.): Mannschaften und Offiziere stehen im Felde treu zusammen. Die neue Bevölkerungsordnung wird auch manche Unzufriedenheit schaffen. Die Ernährungsfrage ist wichtig. Redner tritt dann für Beurlaubung der älteren Jahrgänge ein.

Abg. Heine (Soz.): Es scheint doch ein Prinzip zu sein, daß Differenzen von der Offizierskarriere ausgelossen sind. Der Antisemitismus ist im Heere leider nicht ausgerottet, obwohl die jungen Juden doch gewiß auch tapfer kämpfen. Wir setzen durch solche Dinge Deutschland in der Welt herab.

Abg. Dr. Haas (Fortschr. Bp.): Das geht nicht an, daß man sagt, unter Heer ist ein Klassenheer. Wenn das wahr wäre, hätten wir an der Somme nicht so standgehalten. Das kann nur das Volksheer. Der Offizierentlass paßt nicht in unsere Zeit hinein. Nach dem Kriege erwartet uns viele gemeinsame Arbeit. Die deutschen Juden haben ihre Pflicht erfüllt.

Abg. Dr. Quard (Soz.): Bayern nimmt solche Judenstatistik nicht vor.

Abg. Dr. Cohn (Soz.): polemisiert gegen General v. Owen.

Damit schließt die Erörterung. — Die Resolutionen werden angenommen.

Das Haus geht über zu den Ernährungsfragen, zu denen der Ausschuß über 80 Anträge vorlegt, deren Einzelheiten bereits aus der Ausschusshörung bekannt sind.

Ein neu eingeschickter fortschrittlicher Antrag verlangt Erhöhung der Kindheitschlachtungen auf die relative Höhe von 1912/14, Herabsetzung der Kinderpreise im Winter und Erwägung über die Wiederzulassung des freien Handels.

Ein Antrag Rumm (Dtsch. Fr.) erachtet den Reichskanzler, soweit nicht Heeresforderungen vorliegen, der Umganglung von Nahrungsmitteln in Alkohol oder Gemüsemittel entgegenzutreten.

Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki: Wir werden bei der Verteilung unserer Nahrungsmittel alle Vorsicht walten lassen, um eine spätere Enttäuschung der Verbraucher zu vermeiden. Da wir noch nicht wissen, welche Bodenbearbeitungsmaßnahmen unser Feinde auf die Neutralen noch weiterhin ausüben werden, tun wir am besten, die Einsicht vorläufig noch gar nicht in Rechnung zu ziehen. Bei uns ist fast der ganze Boden bestellt. Die Ernte in Brotgetreide übersteigt die vorjährige um 1½ Millionen Tonnen, in Hafer und Gerste vielleicht um 3½ Millionen Tonnen. Auch in Haushaltsfutter stellt sie sich sehr gut. Wenn mehr

Gerste gebaut würde, so schadet das nichts. Gerstenbrot ist ebenso gut wie anderes. Die Frage der Braunerste und des Alkohols bewegt viele Leute ebenso sehr wie Glaube und Religion. (Heiterkeit.) Was die Kartoffeln am betrifft, so muß die Tagessration auf 1½ Pfund herabgesetzt werden. Die Einführung muß bald erfolgen, sonst entstehen bei starker Kälte erhebliche Nachteile. Kohlrüben sind gut und reichlich vorhanden, sollen aber erst in die Städte kommen, wenn die Kartoffelversorgung abgeschlossen ist. Bei Zerpeln und Pflanzen steht der Kampf zwischen den Haushalten und der Industrie. Der Heeresbedarf ist gesichert. Nötigenfalls muß das überschüssige Bild militärisch abgeschossen werden. Zur Zwangsmassspeisung kann ich mich nicht entschließen. Hoffentlich wird in allen größeren Städten jeder sich bald aus der Kriegsschlacht ernähren können. Die 250 Gramm Fleisch werden hoffentlich bald überall geliefert werden können. Durch die guten Aussichten der Schweinehaltung hat die ungünstige Kartoffelernte einen schweren Strich gemacht. Futterflocke dürfte bald überall zu Roggenpreisen abgegeben werden, wodurch der Gerstenpreis erniedrigt werden wird. Wir müssen durch Einschränkung des Milchverbrauches Fett gewinnen. Für jede Ware müssen wir zu Einheitspreisen kommen. Eine Erhöhung der Kleinhandelszuschläge ist notwendig. Alles in allem kann man ruhig sagen, die Gefahr, daß wir nicht bis zur neuen Ernte auskommen, besteht nicht. Der Nahrungsangebotsplan unserer Feinde scheitert abermals. (Lebhafte Beifall.)

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 10 Uhr: Beratungsauftrag bis Mitte Februar, Schnellvorlage, Ernährungsdebatte.

Die angekündigte Rede des Reichskanzlers verschoben.

WB. Berlin, 3. November. Wie wir hören, wird der Reichstag den ihm vorliegenden Arbeitsstoff morgen erledigen und sich darauf verlegen. Die in Aussicht genommene Rede des Reichskanzlers wird infolgedessen verschoben werden. Der weitertagende Hauptausschuß bietet dem Reichskanzler aber Gelegenheit, etwaige wichtige Mitteilungen zu machen.

Der erste Sozialdemokrat am Bundesratstisch.

Im Reichstag war gestern ein merkwürdiges Geschehen zu verzeichnen. Auf der Bundesratsempore hinter den Staatssekretären und Ministerialdirektoren, neben den Regierungsräten aus den Reichsstämmen, saß der erste Sozialdemokrat, Herr Dr. August Müller, das Vorstandsmitglied des Kriegsernährungsamtes. Dr. Müller ist mit seinem Kollegen, dem Arbeitselektör Stegerwald, als Assistent des Präsidenten v. Batocki im Reichstag anwesend, um den Ernährungsbedenken beizuhören. Über die Assistenten jagt § 43 der Geschäftsordnung des Reichstages folgendes: „Die Mitglieder des Bundesrats und die zu ihrer Vertretung abgeordneten Kommissarien müssen auf ihr Verlangen zu jeder Zeit gehört werden. Auch den Assistenten muss auf Verlangen der Mitglieder des Bundesrats oder ihrer Vertreter das Wort erteilt werden.“ Wenn Herr v. Batocki will, kann also Dr. Müller im Reichstag als Bundesratsvertreter reden.

Zusammentritt des preußischen Landtags.

Die erste Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses ist auf Donnerstag den 16. November, nachmittags 2 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht nur die erste Beratung der zu erwartenden Regierungsvorlage über die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Hauses. Wie der Präsident mitteilt, wird die Vorlage voraussichtlich erst kurz vor Beginn der Tagung eingehen. Da die Parteien wünschen, daß die Vorlage ohne Erörterung im Plenum sofort einer besonderen Kommission überwiesen wird, wird die Sitzung aller Wahrscheinlichkeit nach nur wenige Minuten in Anspruch nehmen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 4. November.

Der Tabak, das edle Kraut.

(Plauderei.)

„Tabak ist ein edles Kraut.“ Ob man's raucht, schnupft oder kaut“ singt ein altes Lied. Da der Tabak in unseren Tagen auch ein recht teures Kraut geworden ist, da sogar das Gespenst der einen Zigarre pro Kopf und Tag in immer deutlicheren Umrissen auftaucht, ist's wohl angebracht, ein Wörlein über die Bedeutung des Tabaks zu reden.

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß jetzt der Tabak in allen seinen Formen im Mittelpunkt der Wünsche von Millionen Männern steht. Und selbst solche, die vor dem Kriege teils aus Sparsamkeit, teils

aus Abneigung, teils aus Gesundheitsrücksichten sich dem winzigen Kreise der Nichtraucher beizählen, schreien aus der Tiefe der Schlängengräben nach etwas Rauchbarem. Heute wird es doppelt deutlich klar: der Tabak ist kein Luxusartikel mehr, er ist Bedürfnis der breiten Masse. Warum? Theoretiker und Praktiker sagen's uns. Vom Tabaksgenuss geht nach ihnen viel Wohlbehagenpendendes aus: so wohltuende Anregung des Nervensystems, Förderung der Verdauung, Schutz vor miasmatischer Ansteckung, vorübergehende Stillung des Hungers und vieles andere mehr, je nachdem der menschliche Individualismus auf eine der geheimnisvollen Wirkungen des Tabaks eingestellt ist. Wenn schon in den geruhigen Tagen des Friedens eine Zigarre oder eine „Pfeif“ Tabak bei manchem Wunder wirkte, wie viel mehr jetzt, da der Krieg das geistige und körperliche Ich so vieler aus dem Gleichgewicht bringt.

An oberster Stelle der zuträglichen Wirkungen des Tabakrauchens steht unzweifelhaft sein wohltätiger Einfluss auf den Gemütszustand des Menschen. Schon rein äußerlich bietet der Anblick eines seine Havana rauchenden vornehmen Zeitungsläfers oder eines nach Feierabend seine Pfeife schmaulenden Arbeiters ein Bild zufriedener Ruhe, heiterer Gelassenheit, wie das in einem Volkslied so treffend ausgedrückt ist:

Wenn mein Pfetschen dampft und glüht
Und der Rauch von Blättern
Sorft mir durch die Nase zieht,
O dann kausch' ich nicht mit Göttern.

Die Wahrschheit bringt eine persische Sage vom Ursprung des Tabakrauchens. Drum sei sie erzählt. „In den guten alten Zeiten, als die Zeit noch jung war und jeder so viel hatte, als er wünschte, lebte zu Mecka ein junger Mann, welcher so gut und tugendhaft war, wie junge Männer damals zu sein pflegten und wie sie jetzt sein sollten. (?) Er hatte viele Schäfe, allein keinen schlug er höher an, keinen hütete er sorgsamer, als sein schönes, tugendhaftes Weib. Aber sie wurde krank und starb. Vergebens bot er die ganze Kraft seiner Seele auf, um seinem Schmerze nicht zu unterliegen. Er suchte sich auf Steinen zu zerstreuen, er nahm die vier schönsten Jungfrauen von Mecka zu Gemahlinnen, wie der Prophet es ihm erlaubte. Nichts aber konnte ihm den Verlust der kostbaren Perle aus dem Sinn bringen, und der Kummer zeigte sichbar an dem Markt seines Lebens. In dieser Not beschloß er, einen frommen Mann zu besuchen, dessen Weisheit er oft hatte rühmen hören. Dieser wohnte tief in der Wüste, in einer einsamen Felsenzelle; der junge Mann suchte ihn auf, und der fromme Einsiedler empfing ihn, wie ein Vater den Sohn empfängt, auf den er stolz ist. Er bat ihn, sein Herz vor ihm zu erschließen, und als er die Leidensgeschichte vernommen hatte, sagte er: „Mein Sohn, geh an Deines Weibes Grab, Du wirst dort ein Kraut finden, pflücke es, siecke es in ein Rohr und ziehe, wenn Du es angezündet, den Rauch ein; dies wird Dein Weib, Dein Vater, Deine Mutter, Dein Bruder, vor allem aber ein Auger Ratgeber sein; es wird Deiner Seele Weisheit lehren und Deinen Geist erheilen!“ Und als das Kraut seine wunderbare Kraft bewies, genossen seiner auch allmählich andere, die ihre treuen Weiber noch nicht verloren hatten; — vielleicht eben deswegen.“

Da ich nun einmal bei dem Ursprunge des Tabakrauchens bin, will ich noch kurz mitteilen, was unsere Waffenbrüder, die Türken, von der Entstehung der Tabakpflanze glauben. Letztere ist einer ihrer Sage nach aus dem Blute Mohammeds entstanden, das dieser, von einer Schlange gebissen, mit dem ausgesogenen Gifte auf den Boden spie. Die Mohammedaner sagen daher von diesem Wunderkraut, daß es die Bitterkeit des Schlangenzahns mit der Milde des Blutes des Propheten mische. Also einmal gut acht gegeben, wenn Du eine türkische Zigarette rauchst!

Soldat und Tabak sind seit Friedrichs des Großen Zeiten zwei ungerrinnliche Begriffe. Auch unsern braven Feldgrauen draußen darf das edle Kraut nicht fehlen. Nimmermehr soll bei Ihnen die zweite Strophe des alten „Grenadierliedes“:

Seh' ich im Feld,
Mein ist die Welt!
Hab' ich kein Geld im Sac,
Hab' ich doch Rauchtabak.
Fehlt mir der Tabak auch,
Rücklauf gibt guten Rauch.“

In ihrer Schlusswendung zur Wahrheit werden. Entsprechen wir, so viel es in unserem Vermögen liegt, gern und reichlich dem Rufe unserer Kämpfer zu Lande und zu Wasser nach Rauchbarem, und freuen wir uns schon, wenn wir schließlich bei ihnen damit nur das vermitteln, was ich jüngst in dem Buche eines längst verstorbenen Lebensphilosophen las: „Der bläulich sanft aufwirbelnde Rauch trägt die Gedanken aus der trüben Gegenwart zurück in eine freundliche Vergangenheit oder spiegelt dem Raucher die Zukunft in dem Lichte fröhlicher Hoffnung.“ W.r.

Preise auf dem Wochenmarkt

am 4. November 1916.

Möhrrüben Pfund 12—12½ Pf., Zwiebeln Pfund 25—30 Pf., Sellerie Stück 5—40 Pf., Apfel Pfund 12—25 Pf., Bienen Pfund 40—50 Pf., Spinat Liter 8—10 Pf., Weißkraut Pfund 6—8 Pf., Weißkraut Kopf 50—70 Pf., Rotkraut Pfund 12—15 Pf., Kürbis Pfund 15 Pf., Kohlrabi Pack 12½—20 Pf., Gier Stück 30 Pf., Käse (Quark) Pfund 50—60 Pf., Geflügel: Hennen Stück 5,50—11,00 Mt., Gänse Pfund 3,00 bis 3,50 Mt., Enten Pfund 3,00 Mt., Grünkohl Liter 7—8 Pf., Kohlrüben Pfund 6—8 Pf.

C (Zum Mordüberschlag auf den Hlss.-Gefangenen-ausseher Ullrich) im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis erfahren wir noch folgendes: In der verhängnisvollen Nacht zum 2. November hatte der 63jährige Beamte Ullrich den Wachdienst. Er patrouillierte stets in Begleitung des dem Gerichtsgefängnis gehörenden dreifachen deutschen Schäferhundes. In der Revisionsstunde zwischen 12 und 1 Uhr hatte U. es aber unterlassen, den Hund mitzunehmen, was von dem zum Ausbruch bereiten Strafgefangenen Müller wohl beobachtet worden ist, und zwar durch ein versehentlich offengelassenes Fensterchen, das zur Beheizung des Ofens vom Korridor aus diente. Der Gingesperrte hat seinen teuflischen Anschlag gut vorbereitet. Er hatte sich unvermerkt aus dem Arbeitsraum, in dem die Gefangenen tagsüber beschäftigt sind, einen Hammer und eine Schere eingekettet, und lauerte nun auf den günstigen Augenblick zur Tat. Er zwangte sich, nachdem er den Dienst teilweise abgetragen hatte, durch die Tür nach dem Korridor, und als dann der alte Aufseher in seine Nähe gelangte, spielte sich rasch eine grausige Szene ab, die noch nicht aufgeklärt ist. Endlich gelang es, den Gefangenen aus zu verhindern. Durch einen wichtigen Hieb auf den Schädel lautlos hingestreckt worden, worauf ihm der Gefangene noch die Schere in den Mund und das Genick stieß. Man fand den Schwerverletzen am Fuße der Treppe, wohin er vermutlich hinabgestürzt worden ist. Ein gebrochener Arm zeugt von der Gewalt dieses Falles. Wie der Mordbube dann ins Freie gelangt ist, haben wir bereits gestern geschildert. Das Stühnen und Möbeln des durchbar zugereichten Aufsehers wurde in der Stille der Nacht von einem anderen Gefangenen gehört, der nichts Gutes ahnend, die Klingel in Bewegung zu setzen verachtete; doch war der Draht, offenbar von dem Müller, zerschnitten worden, um etwaige Alarmzeichen von anderer Stelle aus zu verhindern. Endlich gelang es, den Gefangenispektor herbeizurufen. Der liebend am Boden liegende Ullrich wurde sofort in ärztliche Behandlung gebracht. Im Krankenhaus erkannte man den schlimmen Zustand des Gingebrochenen, der auch mit den Sterbefrämmten versehen wurde. Inzwischen hat sich nach uns gewordenen Mitteilungen der Zustand des v. Ullrich erfreulicherweise verbessert.

* (Lieferung von Mehl an Betriebe zur Herstellung des jüdischen Osterbrots [Mazzos].) Das zur Herstellung des jüdischen Osterbrots 1917 erforderliche Mehl wird im ganzen Reich nur durch Vermittelung der „Zentrale für Mazzosversorgung G. m. b. H.“ in Frankfurt a. M., Schulenstraße 14, an die das Brot herstellenden Betriebe geliefert.

C (Familiares.) Unsere gelegentlich an dieser Stelle veröffentlichten Familien-Nachrichten scheinen mit großem Interesse gelesen zu werden und auch weiterhin anregend zur Riederschrift gleicher Daten aus dem Familienleben zu wirken. So teilt man uns folgendes von einer schlichten Arbeitersfamilie mit: Die Preuß'schen Elternteile, die jetzt in Neuhausen wohnen, sind seit fast 60 Jahren verheiratet und werden am 18. Januar 1917 ihre diamantene Hochzeit feiern. Als Herr Preuß im Jahre 1865 nach Waldenburg kam, zahlte er sechs Taler Bürgerrechtsgehalt. Er hat als fleißiger Bergmann während 45 Jahren unter der Erde gearbeitet und schloss sich im Vereinsleben dem Evangelischen Männer- und Junglingsverein wie auch dem Gewerkverein als Mitglied an. Seit 60 Jahren hält er das „Waldenburger Wochenblatt“ mit. Ein „Glückauf!“ dem alten Ehepaar Preuß!

* (Im Verein für Geschichte Schlesiens) hält am 8. November, abends 8 Uhr, im Kunstmuseum in Breslau Herr P. Chrystogonus Netter O. F. M. einen Vortrag über: „Die Reformbewegung in den Franziskaner-Klosterdörfern Goldberg und Breslau“. Gäste willkommen. Nachsigung im Augustinerbräu (Blücherplatz).

* (Katholischer Frauenbund). Der Zweigverein Waldenburg des Katholischen Frauenbundes veranstaltet Sonntag den 5. November, abends 8 Uhr, im Katholischen Vereinshaus eine Versammlung, in welcher Baroness Maria von Ketteler einen Vortrag über das Thema: „Gemeinschaftsideale der weiblichen Jugend“ halten wird. (S. Inserat.)

* (Ein „Kriegsfingerhut“) Unter Mitteilung von Prof. August Gaul hat der Preußische Landesverein vom Roten Kreuz einen Kriegsfingerhut geschafft. Dieser eiserne Fingerhut trägt die Jahreszahlen 1914, 1915, 1916, zwischen denen je ein Kreuz eingeprägt ist, und ist von der Staatsbehörde in Preußen und einigen anderen Bundesstaaten für den Handel zum Preise von 20 Pfennig freigegeben.

* (Am Sonnabend den 11. November d. J. veranstaltet die Deutsche Gesellschaft für Künstlerische Volksbildung, Berlin,) Vorsitzender Exzellenz Graf Volko von Hochberg auf Schloß Rohrthod, in Waldenburg im Hotel „zum schwarzen Ross“ einen Kammermusik- und Biederabend, dessen Besuch unseren Kunstfreunden wärmstens empfohlen werden kann. Die Gesellschaft entsendet zu diesem Konzert drei ausgewählte Künstler: ihren künstlerischen Leiter, den Geiger Johann Welde, die Berliner Violoncell-Virtuose Marie Hahn und die Wiener Konzert-sängerin Dora Kautz (Sopran). Zur Mitwirkung am Klavier hat sie den hiesigen Pianisten Herzog gewonnen.

* (Vom Konservatorium der Musik.) Vom 16. November ab findet jeden Donnerstag nachmittag von 4—5 Uhr im Zeichensaal der hiesigen Realsschule ein Vortrag im Musikgeschichte statt. Die Vorträge sollen in ihrem Zusammenhang einen Überblick über die Entwicklung der Musik von ihren ersten Ansätzen bis zu ihrem heutigen Stande geben und nicht ein totes Jahrgang- und Damenmaterial enthalten, sondern die lieblichste aller Künste in lebensvollem Zusammenhang mit ihrer Zeit und deren Bestrebungen zeigen. Auch Nichtstudierenden des Konservatoriums ist die Teilnahme an diesem Kursus gestattet. Nähere Auskunft wird im Konservatorium erteilt. Sprechstunden des Leiters Sonntag vormittags von 10½—11½ Uhr. Dienstag den 7. d. M. veranstaltet das Konservatorium in der Aula der hiesigen Realsschule einen Schülervortragsabend. Das Programm enthält Gesangs- und Klavier-Vorträge.

* (Aus der Theaterkanzlei.) Die Nachmittagsaufführung am Sonntag ist wieder für die Kinder bestimmt. Zur Aufführung gelangt das reizende Märchen „Brüderlein und Schwestern“. Der Beginn der Vorstellung ist um 4 Uhr. — Am Abend wird die mit grossem Beifall aufgenommene Operette „Fräulein Trällala“ zum zweiten Male gegeben. — Am Dienstag ist die dritte Aufführung der Operette „Wie ein im Mai“. Um allen Auswärtigen Gelegenheit zu geben, die elektr. Bahn zur Heimfahrt benutzen zu können, beginnt die Vorstellung am Dienstag, bereits 1/2 Uhr, das Ende derselben ist 10,30 Uhr. Die letzte elektr. Bahn geht nach allen Richtungen um 10,45 Uhr. — Die Proben für die Schwanknovität „Der müde Theodor“ haben begonnen.

* (Kaiser-Panorama.) In der Reihe der Kriegsserien tritt nunmehr infolge einer Unterbrechung ein, als von Sonntag ab der interessante Zyklus „Eine Reise mit den Goldgräbern nach Alaska“ zur Ausstellung kommt. Diese eigenartige Serie dürfte bei den Besuchern des Kaiser-Panoramas schon deshalb lebhaften Anklang finden, weil Ansichten auf diesem Gebiete bisher noch nicht zur Ausstellung gelangten; überdies basiert der Zylinder auf ganz neuen Annahmen. — Die Kriegs- und Landschaftsbilder aus den Karpathen und die Ansichten von Lemberg, die sich so großen Zuspruchs zu erfreuen hatten, sind nur noch heute Sonnabend ausgestellt.

Preisfestlegung für Hafernährmittel und Weizengrieß

WTB. (Amtlich.) Durch eine Verordnung des Reichskanzlers sind die Höchstpreise für Hafernährmittel neu geregelt worden. Gegenüber den bisherigen Preisen bedeuten die neuen Höchstpreise eine erhebliche Verbilligung. Die Preise sind im Kleinverkauf für Haferflocken, Hafergrüne und Hafermehl lose 44 Pfennig für das Pfund, für Haferflocken, Hafergrüne und in Packungen 56 Pfennig für die Ein-Pfund-Packung, für Hafermehl in Packungen 32 Pfennig für die ½-Pfund-Packung. Für Hafernährmittel, die sich beim Inkrafttreten der neuen Höchstpreise bereits im Kleinhandel befinden, können die Landeshördien die für die kurze Übergangszeit erforderlichen Ausnahmen zulassen.

Durch die am 20. November in Kraft trerende Verordnung des Reichskanzlers wird der Höchstpreis für Weizengrieß beim Verkauf an Verbraucher auf 56 Pfennig für ein Kilogramm festgesetzt.

Kriegsküche von Niederhermsdorf.

Wochen-Speisezettel für die Zeit vom 6. bis

12. November 1916.

Montag:	Rudeln mit Mohrrüben in brauner Butter.
Dienstag:	Weizkraut mit Kohlrüben und Einbrenne.
Mittwoch:	Kartoffelgulasch mit sauren Gurken und Fleisch.
Donnerstag:	Papriolen mit Backpläumen.
Freitag:	Mohrrüben mit Hering.
Sonnabend:	Misotto mit gebratener Wurst.
Sonntag:	Schweinebraten mit Kartoffeln und Sauerkraut.

* Gottesberg. Versammlung der Verbraucher elektrischen Lichts. Am Donnerstag fand in der „Goldenen Krone“ eine vom Hausbesitzer- und Bürgerverein einberufene Versammlung der Verbraucher elektrischer Beleuchtung und Kraft statt. Das große Interesse für die Angelegenheit der Verbilligung des Stromtarifs, den die Versammlung anstreben sollte, zeigte der starke Besuch; es waren etwa 100 Personen erschienen. Die Versammlungen beschlossen einstimmig die Abfindung folgender von allen elektrischen Konsumenten vollzogenen Aufforderung an die Niederschlesische Elektrizitäts- und Kleinbahn-Aktiengesellschaft: „Die heute vom Hausbesitzerverein und Bürgerverein einberufene Versammlung und die anderen unterzeichneten Verbraucher elektrischer Beleuchtung und Kraft richten an die Direktion der „Neukag“ das ergebnis Erreichten, auf Grund des mit der Stadt Gottesberg abgeschlossenen Vertrages den zurzeit günstigsten Stromtarif auch in Gottesberg einzuführen, und zwar rückwirksam vom 1. Oktober d. J. ab. Der bisher in Einzelstellen von der Direktion gemachte Einwand, daß zu der Einführung eines neuen Stromtariffs in Gottesberg die — angeblich bisher verwirgerte — Genehmigung der städtischen Behörden erforderlich sei, ist hinfällig, denn der § 1 des Vertrages besagt, daß die „Neukag“ ohne besondere Aufforderung verpflichtet ist, auch in Gottesberg einen günstigeren Tarif einzuführen, sobald ein solcher mit einer anderen Gemeinde des Kreises Waldenburg getätig ist. Seit langer Zeit sind, wie uns bekannt ist, andere Gemeinden im Bezirk günstigerer Stromverbrauchsbedingungen als wir, weshalb auch die unterzeichneten jetzt die Einführung dieser Bedingungen anstreben. — Soweit wir weiter unterrichtet sind, teilen die städtischen Körperschaften unseres Ortes unsere dahingehende Ansicht, daß die städtische Behörde eine Genehmigung dort nicht zu erteilen hat, wo eine vertraglich festgelegte Verpflichtung besteht. Wir fühlen uns deshalb veranlaßt, unserm

ganz ergebenen Erfüllen die Bemerkung anzufügen, daß wir zu einem weiter ablehnenden Verhalten ernst Stellung nehmen müßten."

10. Gottesberg. Begehrte Ware. Die hiesige Gemeinde hatte 400 Rentner Walfischfleisch zum Verkauf angeschafft und sand daselbe reisenden Absatz.

11. Nieder Hermsdorf. Beim Einwohner-Meldeamt hier selbst wurden im Monat Oktober 103 Anmeldungen mit einem Zuge von 126 Personen (42 männlich und 84 weiblich), darunter 11 Familien, gemeldet; hier von waren 77 evangelisch, 46 katholisch, 1 altlutherisch und 2 Dissidenten. Abmeldungen kamen 106 mit einem Zuge von 119 Personen (53 männlich und 66 weiblich), davon 7 Familien, verzeichnet werden. Der Religion nach waren von den Bergierenden 58 evangelisch, 59 katholisch und 1 altlutherisch; ferner verzog 1 Dissident. Umzüge innerhalb des Dorfes sind 58 mit einer Personenzahl von 158 angezeigt worden. In genannter Zeit beurkundete das Standesamt 19 Geburten (8 männlich und 11 weiblich), wovon 10 aus evangelischen, 7 aus katholischen und 2 aus Mischhehen sind, und 13 Sterbefälle (8 männlich und 5 weiblich); der Religion nach waren 8 evangelisch und 5 katholisch. Ferner wurden beim Standesamt noch 2 Aufträge bestellt und 5 Scheidungen vollzogen und zwar 1 rein evangelische und 4 Mischhehen.

12. Nieder Hermsdorf. Unterstützungen. Im Monat Oktober wurden in hiesiger Gemeinde zu 631 Fällen 17.287,80 M. an Kriegsfamilien-Unterstützung gezahlt. Hier von entfielen 12.979,14 M. auf das Reich, 3.406,92 M. auf den Kreis und 851,73 M. auf die Gemeinde. Ferner wendete die Gemeinde noch aus eigenen Mitteln 279,88 M. zu Begräbnis-, Ar- und Apotheker Kosten und sonstigen Unterstützungen für in Not geratene Familien von Kriegsteilnehmern auf.

13. Altwasser. Das Eiserne Kreuz. Der Christianist Paul Franke, Sohn des Bergbauers Thiel von hier, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz.

14. Charlottenbrunn. Vereinsnotizen. In der gut besuchten Sitzung des Katholischen Volksvereins hielt der Präses, Herr Pfarrer Heidenreich, einen Vortrag über Zwecke und Ziele des Volksvereins für das katholische Deutschland". Beschlossen wurde der Beirat zu diesem Verbande mit 5 M. pro Jahr. Kantor Jenkner sprach über die 23 Einheitslieder. Interessantes boten die Aufführungen des Herrn Lehrer Koch, zurzeit Leutnant der Reserve, über das Leben im Felde. Seitens des Provinzialvorstandes sind die Herren Betriebsleiter Bänder (Wüstegiersdorf) und Fabrikdirektor Heymann (Wüstegiersdorf) für erfolgreiche Tätigkeit im Flottenverein, besonders anlässlich des Opferfestes, zu Ehrenwerten ernannt worden unter Überreichung des Diploms und silbernen Abzeichen.

15. Wüstegiersdorf. Tödlich verunglückt. Im Blank & Krause'schen Steinbruch ist gestern der 21 Jahre alte Arbeiter Helscher aus Grund bei Wüstewaltersdorf dadurch tödlich verunglückt, daß ein mit Steinen beladener Wagen gegen seinen Kopf fuhr und ihn da-

durch lebensgefährlich verletzte. Der Verunglückte wurde ins Karolinenstift überführt, woselbst er jedoch nach kurzer Zeit verschied.

Aus benachbarten Kreisen.

16. Rothensbach. Rettung aus Lebensgefahr. Auf der hiesigen Gustavgrube wurde in der Donnerstag-Frühshift dem im 6. Flöz II. Sohle beschäftigten Hauer Richter von hier, als derselbe die Stedenkohle hereingewinnen wollte, durch hereinbrechen des Zwischenmittels hinter seiner Arbeitsstelle der Fluchtweg abgeschnitten. Nach vierstündigen Rettungsarbeiten gelang es, denselben nach Entfernung der Bruchstelle unverletzt zu bergen.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater in der Albertistraße. Seltens gewann eine Filmaufnahme das Tagesinteresse in dem Maße, wie die Feldaufnahme des Fliegerhauptmanns Boelde. Voll staunender Bewunderung sahen gestern die Zuschauer der U.-T.-Lichtspiele Boelde, dessen zerbrochener Körper soeben auf dem Ehrenfriedhof zu Dessau zur Ruhe gebracht worden, lebensfrisch im Lichtregal der Filmkamera austanden! Boelde im Gespräch mit seinen Kameraden. Der Adler des Westens an seinem Flugzeug. Wir kennen ihn alle aus den Bildern der Zeitschriften, und doch — das lebende Bild kann ihn nur getreu wiedergeben. Sein scharfgezeichnetes, frisches Gesicht blickt in den Saal hinein, ernst, und dann auch freundlich lächelnd und plaudernd. Boelde in der einzigen, weise Tage vor seinem Tode von ihm genährten Filmaufnahme. Sie ist der Magnet des Filmtheaters in Waldenburg. Neben das letztere beherrschende große Filmwerk "Der Meineidbauer" läßt sich nur Lobenswertes sagen. Das wohlbeliebte Volksstück aus den Süddeutschen Bergen tritt hier in meisterhafter Darstellung mitten in der ihm vom Dichter bestimmten Umwelt vor die Augen des Zuschauers. Freilich: man hört nicht das lebendige Wort und schaut nicht lebensfrische Farbe, aber die überzeugende Kraft der Gesten, weiter das überlegene Spiel ausgewählter Bühnenkräfte, die in der Romantik der Berge und der Holzhäuschen in den Alpendörfern anscheinend neue künstlerische Anregungen erhalten — das alles verhilft auch dem Filmwerk "Der Meineidbauer" zum unstrittigen Erfolg. Denn die hiesige Aufführung ist von echter nachhaltiger Wirkung. — Das fesselnde Lustspiel "Eugen haben kurze Beine" zeigt einen jungen Chemnitzer, der seiner Gattin vorredet, er müsse als Feuerwehrmann abends seiner Pflicht genügen. Natürlich eilt er stets zu seiner Stammtischrunde. Wie's weiter kam, das zeigt eben der Film, den man sehn muß im U.-T. in der Albertistraße.

Am Apollo-Theater gelangte gestern der zweite Film der Hella Moja-Serie 1916/17 zur Erstaufführung, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. "Der Weg der Tränen" betitelt sich der Haupthitschlag. Kurz sei sein Inhalt hier skizziert. Eine Tochter aus reichem Hause heiratet gegen den Willen ihrer Eltern den Mann ihrer Liebe, der sich freilich gar bald als Spieler erweist und so sie und sich ins Unglück stürzt. Er ist ge-

zwungen, von ihr zu gehen, und für sie beginnt nun "Der Weg der Tränen". Sie gerät in die Hände eines Artists und ist genötigt, ein Engagement an ein übles Vorstadt-Varieté anzunehmen. Dort wird sie aber von einem reichen Varieté-Agenten entdeckt, der sie ausbildung läßt und zu Ruhm und — wenigstens äußerem — Glück führt. Da bricht eines Nachts ihr Gatte, dem es trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, wieder hochzukommen, in ihre Wohnung ein und versucht, ihr ihren Schmuck zu stehlen. Doch die Künstlerin-Gattin erwacht und sieht ihrem Gatten gegenüber, den sie nach einigen, an dramatischer Wucht reichen Szenen wieder bei sich aufnimmt. Die Regie hat Alwin Reiss mit sehr bewährtem Geschick geführt. Ausstattung und Photographie sind wie immer bei Decla-Films vorzüglich. Auch der zweitlängige Detektivschlag "Der Juwelenaub" ist sehr interessant und spannend. Ein Kriegsbericht von allen Fronten und verschiedene Einlagen beschließen dieses großartige Programm.

Gassefüllte Wotan Lampen

Wotan-Glampen. 25-100 Watt.

Wotan-Glampen
bieten
in bezug auf
Stromverbrauch, Lichtfarbe
und Lichtverteilung
besondere Vorteile

Das verläßt elektrisch Wotan-G. bei den
Elektrizitätswerken und Jaffallateuren.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Ge-
schäfte zu den kulanzesten Bedingungen.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 5. November (21. Sonntag n. Pfingsten), vormittags 5½ Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt in Altawasser und Seitendorf; nachmittags 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Montag den 6. November, abends 7½ Uhr legte Allerseelenandacht.

Dienstag den 7. November hl. Messe in Seitendorf.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 5. November (20. Sonntag n. Trinitatis), Reformationsfest, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein; vormittags 10½ Uhr Beichte und heil. Abendmahl, hinterher Taufe.

Mittwoch den 8. November, abends 8 Uhr Kriegsbesuch.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 5. November (21. Sonntag n. Pfingsten), vorm. 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Frühmesse, Generalkommunion der Mitglieder der Kongregation der Herz-Jesu-Bruderschaft; vorm. 1/10 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht; nachmittags 1/2 Uhr Kongregationsandacht; abends 7 Uhr Andacht zum Trost der armen Seelen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 5. November (20. Sonntag n. Trinitatis), Reformationsfest, vorm. 8½ Uhr Beichte und Teuer des hl. Abendmals in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Konradthal: Herr Pastor Teller; vormittags 9½ Uhr Festgottesdienst im Saale zur Sonne zu Ober Salzbrunn; vormittags 10½ Uhr Kindergottesdienst dafelbst: Herr Pastor Goebel; nachmittags 5 Uhr Beichte und Teuer des hl. Abendmals in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Mittwoch den 8. November, vormittags 9 Uhr Beichte und Teuer des hl. Abendmals in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbesuchdienst dafelbst: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsbesuchdienst im Saale der Sonne in Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Katholische Kirchengemeinde zu Charlottenbrunn-Tannhausen.

Sonntag den 5. November, früh 7 Uhr Beichtstuhl und Kommunion, vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt in Charlottenbrunn; nachmittags 1/2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen.

An den Wochentagen um 7½ Uhr hl. Messe.

Freitag den 10. November, abends 7 Uhr Kriegsbesuchdienst.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 5. November (20. Sonntag nach Trinitatis), Reformationsfest.

In der Woche vom 5. November bis 11. November Be-
gräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 5. November, vormittags 9 Uhr Fest-
Gottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Tauften: Herr
Pastor Rodaz; Kirchenmusik: Arie aus "Elias" von
Mendelssohn: "Höre, Israel, höre des Herrn Stimme";
vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche:
Herr Pastor prim. Horster; nachmittags 2 Uhr Tauf-
gottesdienst: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 5 Uhr
Festgottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 8. November, vormittags 9 Uhr Beichte,
heil. Abendmahl und Tauften: Herr Pastor Lehmann;
abends 8 Uhr Kriegsbesuch in der Kirche: Herr
Pastor prim. Horster.

Hermsdorf:

Sonntag den 5. November, vormittags 9 Uhr Fest-
Gottesdienst und Tauften in der Kirche: Herr Pastor
Büttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der
Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr
Pastor Rodaz.

Donnerstag den 9. November, abends 8 Uhr Kriegs-
besuch in der Kirche: Herr Pastor prim. Horster.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 5. November, vormittags 11 Uhr Kinder-
gottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann;
nachmittags 5 Uhr Fest-Gottesdienst im Gemeindesaal:
Herr Pastor Rodaz.

Donnerstag den 9. November, abends 8 Uhr Kriegs-
besuch im Gemeindesaal: Herr Pastor Büttner.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 5. November, vorm. 11 Uhr Kinder-
gottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 8. November, abends 8 Uhr Kriegs-
besuch im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandenfest evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weihraum, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung.

Fedorermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 5. November (20. Sonntag n. Trinitatis),
Reformationsfest, vormittags 1/2 Uhr Beichte; vor-

mittags 9 Uhr Predigtgottesdienst u. heil. Abendmahl:
Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 8. November, abends 1/2 Uhr Kriegs-
besuch.

Gottesdienstdordnung für die kathol. Pfarrgemeinde
Waldenburg.

Sonntag den 5. November (21. Sonntag n. Pfingsten),
7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr
Hochamt, darauf Hauptpredigt, abends 7 Uhr Herz-
Jesu- und Armenseelenandacht mit Predigt u. Segen.

An den übrigen Wochentagen früh 1/7, 1/8, 8 Uhr
und zuweilen auch um 7 Uhr hl. Messe.

Montag den 6. November, abends 1/2 Uhr Kriegs-
besuch, resp. Armenseelen-Andacht.

Mittwoch und Freitag 1/2 Uhr Kriegsgottesdienst.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 5. November (21. Sonntag n. Pfingsten),
früh 1/2 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr
Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr
Rosenthal und hl. Segen.

Donnerstag den 9. November, abends 7 Uhr Kriegs-
besuchdienst.

Sonnabend nachmittag um 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 5. November (20. Sonntag n. Trinitatis),
Reformationsfest, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst,
Beichte und hl. Abendmahl; Chorgesang: "Der rechte
Kriegsmann!" Gemischter Chor von Fr. Lubrich jun.;
vormittags 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Tauften: Herr Pastor
prim. Born.

Mittwoch den 8. November, vormittags 10 Uhr
Tauften; abends 1/2 Uhr Kriegsbesuchdienst im Konfir-
mandensaal: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe;
vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags
2 Uhr Litanei und hl. Segen. — An den Wochentagen
früh 7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn-
und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altawasser.

Sonntag den 5. November (20. Sonntag n. Trinitatis),
Reformationsfest, vormittags 1/2 Uhr Beichte und Feier
des heil. Abendmals in der Kirche zu Nieder Salzbrunn;
vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder
Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vorm. 9 Uhr
Festgottesdienst in der Kirche zu Konradthal: Herr
Pastor Teller; vormittags 9½ Uhr Festgottesdienst im
Saale zur Sonne zu Ober Salzbrunn; vormittags
10½ Uhr Kindergottesdienst dafelbst: Herr Pastor
Goebel; nachmittags 5 Uhr Beichte und Feier des
heil. Abendmals in der Kirche zu Nieder Salzbrunn:
Herr Pastor prim. Gembus.

Mittwoch den 8. November, vormittags 9 Uhr Beichte
und Feier des heil. Abendmals in der Kirche zu Nieder
Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbesuchdienst dafelbst:
Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegs-
besuchdienst im Saale der Sonne in Ober Salzbrunn:
Herr Pastor Goebel.

Katholische Kirchengemeinde zu Charlottenbrunn-
Tannhausen.

Sonntag den 5. November, früh 7 Uhr Beichtstuhl
und Kommunion, vormittags 9 Uhr Predigt und Hoch-
amt in Charlottenbrunn; nachmittags 1/2 Uhr Rosen-
kranz und hl. Segen.

An den Wochentagen um 7½ Uhr hl. Messe.

Freitag den 10. November, abends 7 Uhr Kriegs-
besuchdienst.

**Ordentliche
öffentliche Stadtverordneten-Versammlung**
Mittwoch den 8. November 1916, nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Bewilligung eines Beitrages für den Opferdag für die deutsche Flotte.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Bremer.
3. Bewilligung einer Freistelle am Lyzeum an die Tochter des verstorbenen Steuersekretärs Jaekel.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Dr. Müller.
4. Unterstützung des hiesigen katholischen Kinderhorts.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Bremer.
5. Erhöhung des Gasthügeldes für die Schüler aus dem Gutsbezirk Ober Waldenburg.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Seeliger.
6. Neuaustellung der Besoldungsordnung für die Lehrkräfte am Lyzeum.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Dr. Müller.
7. Instandsetzung der Pegoldstrafe.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Petrick.
8. Teilung der 6. Klasse an der evang. Mädchenschule und Einstellung einer Hilfskraft.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Seeliger.
9. Genehmigung vorgelauemter Überschreitungen bei der Kasse der Hauptverwaltung im Rechnungsjahr 1914.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Fabig.
10. Revisionsprotokoll der Realchufasse für 1914 und Erteilung der Entlastung.
11. Desgl. der Kasse der Gewerbe- und Handelschule.
12. Desgl. der Kasse der Armen- und Wohlfahrtspflege.
13. Desgl. der Kasse der Hauptverwaltung.
14. Desgl. der Kasse der Vermögensverwaltung.
15. Desgl. der Kasse der Gaswerke.
16. Desgl. der Kasse der Bauverwaltung.
17. Desgl. der Kasse des Wasserwerks.
18. Desgl. der Kasse der Volkschulen.
19. Berichterstatter zu 10 bis 18: Herr Stadtverordn. Liebeneiner. Terrainverkauf von der Fürstlichen Verwaltung zum weiteren Ausbau der Straßenbahn.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Dr. Walter.

Hierauf: Geheime Sitzung.

Waldenburg, den 2. November 1916.

Der Stadtverordneten-Vorstand.

Dr. Walter. Ruh.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:
Dienstag den 7. November er., abends 8 Uhr.

**Bekanntmachung
über die Anmeldung der Bestände von
Kornbranntwein.**

Vom 23. Oktober 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volkernährung vom 22. Mai 1916 (R.-G.-Bl. S. 401) wird verordnet:

§ 1.

Wer mit Beginn des 1. November 1916 unversteuerter oder unverzollter Kornbranntwein, der den Bestimmungen des § 107 Abs. 2 des Braunitweinsteuergesetzes in der Fassung vom 14. Juli 1912 (R.-G.-Bl. S. 378) entspricht, in Gewahrsam hat, hat die Vorräte getrennt nach den Lagerungsorten, der Zahl und Art der Behältnisse sowie nach den Eigentümern, unter Angabe des Alkoholgehalts in Gewichtshundertteilen und unter Nennung der Eigentümer der Spirituszentrale, G. m. b. H., in Berlin W. 9, Schellingstraße 14/15, bis zum 5. November 1916 anzugeben. Die Anzeige über Mengen, die mit Beginn des 1. November 1916 unterwegs sind, ist unverzüglich nach deren Empfänger von dem Empfänger zu erstatte.

Diese Vorschriften gelten nicht für Mengen, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaates oder Elisabeth-Wöhringens, insbesondere der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltungen stehen.

§ 2.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer vorsätzlich die ihm nach § 1 Abs. 1 obliegende Anzeige nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Neben der Strafe kann der Brantwein, auf den sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden ohne Unterschied ob er dem Läter gehört oder nicht.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Berlin, den 23. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Dr. Helfferich.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 2. November 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Da das Weihnachtsfest sich nähert und den Kriegern, die im Felde stehen, eine Freude bereitet werden soll, so ergeht die Bitte an die hiesigen Bürger

Liebesgaben jeder Art

im hiesigen Liebesgabenbüro abzugeben. Besonders erwünscht sind Tabak, Zigarren, Zigaretten und Fußbekleidung. Auch werden Metalle jeder Art dankend entgegengenommen; der Erlös dafür wird zum Ankauf von Liebesgaben für unsere braven Feldgrauen verwandt.

Waldenburg, den 2. November 1916.

Schulz, Stadtrat.

Reußendorf.

Die Neuregelung der Fettversorgung macht eine Nachtragung derselben Personen, welche bisher von Besitzern oder liegenden Händlern Butter erhalten haben, in die Kundenbücher der Kaufleute erforderlich.

In meinem Amtsbezirk hat die Einschreibung bei den hiesigen Kaufleuten vom 6. bis 8. d. Wts. zu erfolgen.

Wer die Eintragung in der Zeit nicht voranlässt, kann auf Lieferung durch die hiesigen Geschäftsinhaber nicht rechnen.

Die bisherigen Eintragungen behalten ihre Gültigkeit.

Reußendorf, 2. 11. 16.

Amtsvorsteher.

Christliche Versammlungen

Waldenburg, Neujahr,
Blücherplatz Nr. 1, part.
Sonntag, früh 9½ Uhr: Gebets-
stunde; 11 Uhr: Kinder-Gottes-
dienst; abends 8 Uhr: Predigt.
Prediger Bach.
Montag, abends 8 Uhr: Frauen-
stunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.
Federmann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.
Gottesdienst. Sonntag nachmit-
tag 3½ Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

Directe Ausit. v. 600 heiratslust.

Damen mit Vermög. von
5—200000 M. Herren (a. ohne
Vermög.), die rasch u. reich heirat-
wollen, erhalten kostenl. Auskunft.
L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Wo kann junges Fräulein

Schreibmaschine u. Steno-
graphie (in Privat) erlernen?
Offerten erbeten unter C. W. an
die Expedition dieses Blattes.

Besohler u. Schuhreparaturen

werden angenommen.

Karl Wagner, Hermannstr. 15.

10 ganz neue und gebrauchte

**versentbare
Nähmaschinen**

billig zu verkaufen. Kleine
**Teilzahlung
gern gestattet!**

Alte Maschinen tausche um.

R. Matusche, Waldenburg,
Töpferstraße 7, part.

5 Ferfel

stehen zum Verkauf

Liebersdorf 42.

Ein Schwein z. Weiterzüchten

zu verkaufen Bärengrund 19.

Puppen-Klinik,

Töpferstr. 26, I, erbittet Reparatur-
en rechtzeitig. Alle Erzasteile vor-
rätig.

haar - Perücken

werden angefertigt.
Großes Lager
Flachperücken bei

Helene Bruske.

Gut gearbeitete Plüschi-Divans,
Chaiselongues, Matratzen
empfiehle sehr preiswert. Um-
polsterungen schnell bei billiger
Preisberechnung.

Wilh. Hartwich, Tapeziererstr.

Ring 13.

Noten

für Klavier,
Violine,
Orchester,
Gesang usw.

empfiehlt

Herm. Reuschel's Musikalienhandlung,

Sonnenplatz 37.

Sietsd. Neueste Großauswahl.

**Bettfedern
und Daunen**

beziehen Sie am billigsten und
reeliesten aus erster Hand in
meiner Verkaufsstelle

Ring 9, Eing. Gottheberger Str.

Geschlossene Gänsefedern per
Pfd. von 2,75 M. an bis zu den
allerfeinsten, Inlettis in allen
Preislagen.

Pommersche Bettfedernfabrik,

Stettin.

Inhaber Otto Lubs.

Schweinetröge

hält vorrätig

Karl Berner, Ober Waldenburg.

M. Boden,

Fürschnermeister,
Hoflieferant J. M. d.
Königin-W. d. Niederlande

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Verandhaus
ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger
Herren- und Damen-Pelze, Jackets etc.
in allen Größen.

Herren-Geh- und Reisepelze
von 125 M. an,
Pelzreverenden für Geistliche
von 175 M. an,
Offiziers-Pelze mit Pelzhüte
neuer Fassons in allen Pelzarten,
Herrenmützen und Auto-
kappen zu billigen Preisen,
Luree-Pelze für Kutscher u.
Diener von 105 M. an,
Lange Fußsäcke von 35 M. an,
Fußkörbe, Jagd-Mützen von
7,50 bis 9,00 M. an,
Pelzteppiche von 15 M. an,
Wagen- und Schlittendecken,
Bären- und andere Felle
mit natürlichem Kopf in
allen Größen,
Kinder-garnit. v. 6 M. an.

Auswahlsendungen ungehend per Post franko.
Neubzüge von Pelzen, sowie Modernisierungen aller
Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft
sind, werden in meiner eigenen Werkstätte am billigsten
und reeliesten ausgeführt.

Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Preisliste, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko.

Fertige Pelze u. Neubzüge **ohne Bezugsschein!**

**Vollwertiger Ersatz – kein Kriegsersatz
für Karbolineum**

ist „**Kulba**“ D. R. P.

Für Holzimprägnierung und Schwammvertilgung.

„**Kulba**“ wird in der von Prüfungsaütern und Sachverständigen vorgeschriebenen und geprüften Zusammensetzung geliefert.

„**Kulba**“ ist von ersten Autoritäten der Holzkonservierung glänzend begutachtet.

Zahlreiche hervorragende Gutachten aus der Praxis.

Auf Probeaufträge erfolgten stets dauernde Nachbestellungen.

Preise bis auf weiteres ohne Kriegszuschlag.

**C.S. Haeusler, Abt. Kulba-Werke,
Hirschberg in Schlesien.**

Suche für Industriebezirk Waldenburg tüchtigen Vertreter.

Seide u. Samt die Mode

bekannt grosse Auswahl
— und billige Preise —

Ohne Bezugsschein

für Blusen, Kleider,
Mäntel und Kostüme

Seidenhaus

M. Fischhoff,

Breslau I.

Ring Nr. 43.

**Umsonst eine Herren-
uhr m. Kette,**

wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5—10 Pi.
verkaufen. Senden Sie mir Ihre Adresse, dann sende
Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden
mir von der Einnahme 7 M. an, so erhalten Sie von mir
kostenlos franko eine wirklich gute Uhr, 30 stündig. Anker-
werk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. An Kinder lie-
tere nur mit Erlaubnis der Eltern. Uhren-Klose, Berlin SW. 29/56.

Sonder-Ausgabe.

Sonntag den 5. November.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistiegeld.



Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einzigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25. Vermietungen. Stellengebühre 15. Reklame Teil 50 Pf.

Inserenten-Nr. 3.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittendorf, Nieder Hermendorf, Söltendorf, Neuendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Altahn und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Polen ein selbständiges Königreich!

Berlin, 5. November. Folgendes Manifest wird heute durch den Kaiserlichen Generalgouverneur in Warschau, General der Infanterie von Beseler, verkündigt:

An die Bewohner des Generalgouvernements Warschau!

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Seine Majestät der Kaiser von Österreich und Apostolischer König von Ungarn, getragen von dem festen Vertrauen auf den endgültigen Sieg ihrer Waffen und von dem Wunsche geleitet, die von ihren tapferen Heeren mit schweren Opfern der russischen Herrschaft entrissenen polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, sind dahin über eingekommen, aus diesen Gebieten einen selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung zu bilden. Die genauere Bestimmung der Grenzen des Königreichs Polen bleibt vorbehalten. Das neue Königreich wird im Anschluß an die beiden verbündeten Mächte die Bürgschaften finden, deren es zur freien Entfaltung seiner Kräfte bedarf. In einer eigenen Armee sollen die ruhmvollen Überlieferungen der polnischen Heere früherer Zeiten und die Erinnerung an die tapferen polnischen Kämpfer in dem großen Kriege der Gegenwart fortleben. Ihre Organisation, Ausbildung und Führung wird in gemeinsamem Einvernehmen geregelt werden.

Die verbündeten Monarchen geben sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß sich die Wünsche nach staatlicher und nationaler Entwicklung des Königreichs Polen unmehr unter gebotener Rücksichtnahme auf die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas und auf die Wohlfahrt und Sicherheit ihrer eigenen Länder und Völker erfüllen werden.

Die großen westlichen Nachbmächte des Königreichs Polen aber werden an ihrer Ostgrenze einen freien, glücklichen und seines nationalen Lebens frohen Staat mit Freuden neu erstehen und aufblühen sehen.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

Der Generalgouverneur.

Eine Kundgebung gleichen Inhalts wird von dem R. und R. Militär-Generalgouverneur in Lublin, Feldzeugmeister auf, bekanntgegeben.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beschreibt hierzu:

Polens Schicksalsstunde.

Deutschland und Österreich-Ungarn haben eine geschichtliche Entscheidung getroffen. Sie haben die Bildung des polnischen Staates beschlossen. Hundert Jahre sind vergangen, seit-

dem die europäischen Mächte im Wiener Kongreß den Hauptkörper Polens aus dem westlichen Kulturreis herausgenommen und Russlands Händen anvertraut hatten. Nicht die „Beschützer der kleinen Nationen“ sind es, die jetzt dieses Land seiner nationalen Entwicklung zurückgeben, sondern die beiden Mächte, gegen die fälschlich im Namen der kleinen Nationen der Hass der ganzen Welt aufgerufen worden ist. Die Westmächte haben Polen mancherlei platonische Sympathien bezeugt. Gar manches zu keiner Tat verpflichtende „Vive la Pologne“ erklang aus dem Westen. Jedesmal, wenn sich die Polen im Vertrauen auf Hilfe aus London und Paris in den Kampf um ihre Unabhängigkeit begaben, zeigte es sich, daß sie auf leere Worte gebaut hatten. Von dieser Seite konnte ihnen die Freiheit nicht kommen. Waren heute die Entscheidungen anders gefallen, wären im Osten die russischen Waffen siegreich, so hätte wiederum für hundert Jahre ohne Einspruch der Westmächte die Bevölkerung Kongreßpolens ihre Ketten von Versprechen gezeichnet.

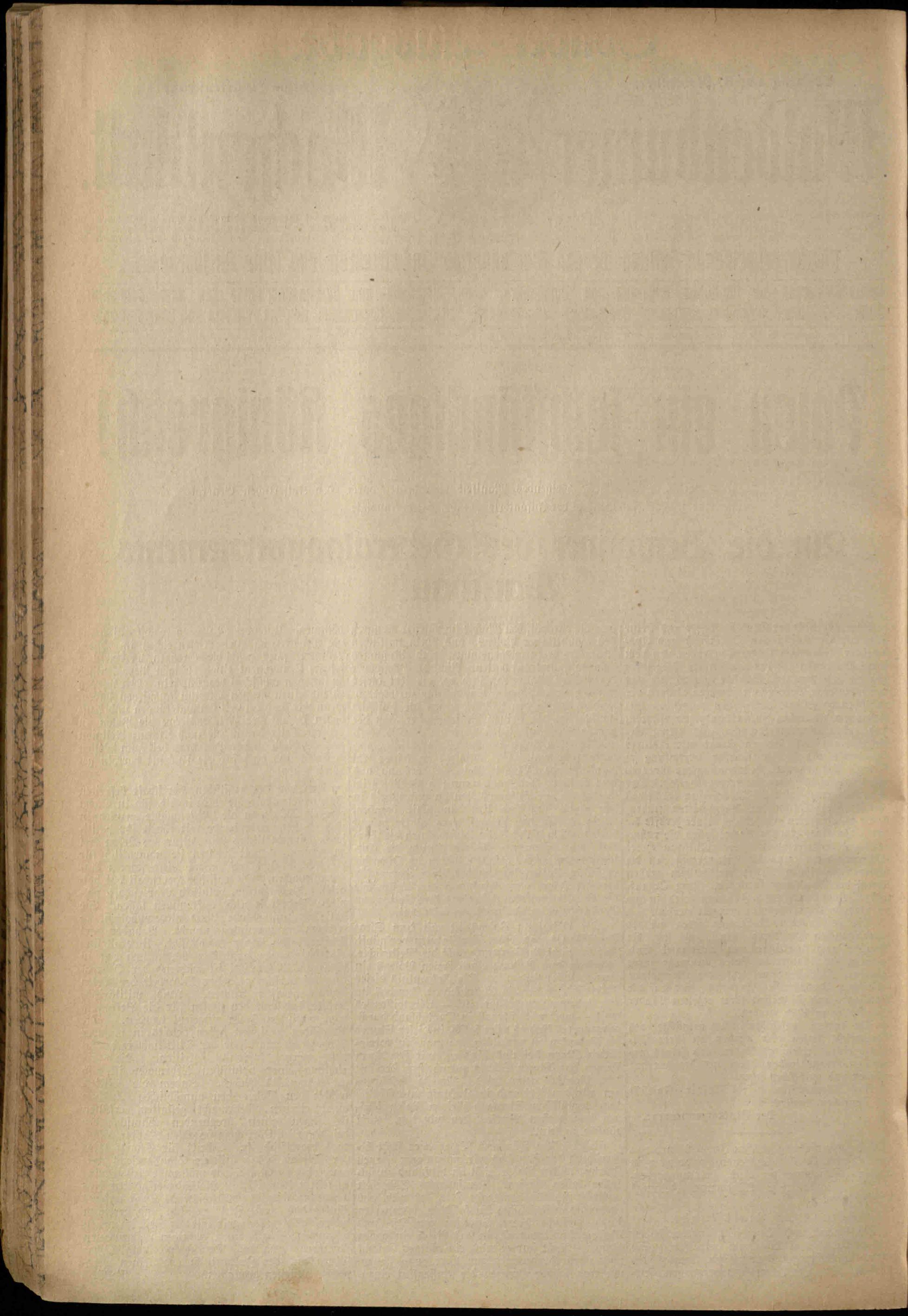
Die Befreiung Polens ist mit dem Siege Deutschlands und seiner Verbündeten verknüpft. Nur sie, nicht Russland und nicht die Westmächte, haben an dem Bestand eines freien Polens ein eigenes Lebensinteresse. Die Erkenntnis dieses Interesses, zu der die Entwicklung Europas im 20. Jahrhundert drängt, ist — wir wissen es wohl — noch nicht überall in Deutschland durchgedrungen. Und es wäre falsch, in dieser Stunde die Bedenken zu verhehlen, die manchen patriotischen Mann bei uns hindern, mit freudigem Herzen den nächsten Schritt gutzuhelfen, der mit dem Manifest getan wird. Manche Erfahrungen mit den jetzt und in Zukunft unauflöslich zum preußischen Staat gehörigen Polen scheinen dem großen Worte, den wir tun, nicht günstig zu sein.

Über allem Für und Wider aber steht beherrschend der Satz, daß wir um unserer eigenen Zukunft willen Polen nicht an Russland zurückfallen lassen dürfen. Deutschlands Sicherheit verlangt für alle kommende Zeit, daß nicht aus einem als militärisches Ausfallstor ausgebaute Polen russische Heere, Schlesien von Ost- und Westpreußen trennend, in das Reich einbrechen können. Nicht immer wird ein gütiges Geschick uns einen Hindenburg zur Verfügung stellen, um trotz solcher Grenzen die Russenflut einzuzu-

dämmen. Um drei Millionen wächst alljährlich die Bevölkerung des Riesenreiches im Osten. Kürzere, stark gesicherte Grenzen werden das festeste Fundament eines ruhigen Verhältnisses zu unserem russischen Nachbar sein. Wir werden es als einen großen Gewinn anzusehen haben, wenn wir auch bei den Entwicklungen und Aufgaben kommender Friedensjahre die Polen an unserer Seite haben, die nach Kultur, Religion und Geschichte in der Vergangenheit zum Westen gehörten und auch für die Zukunft dorthin gehören sollen.

Den von der russischen Herrschaft befreiten Polen bieten wir die Möglichkeit, sich in einem eigenen Staate an die Mittelmächte anzulehnen und in festem Verbande mit ihnen ihr politisches, wirtschaftliches und kulturelles Leben frei zu führen. Dabei werden sie namentlich für die nächste Zeit auf unsere Hilfe starken Anspruch machen. Die russische Herrschaft hat polnisches Beamtentum, polnische Beherrschung, polnische Wehrkraft nicht aufkommen lassen. Sie hat das aufstrebende Land niederknallen, zu trennen, zu verwirren gewußt. Bahnhöfe und Wasserstraßen sind vernachlässigt. Überall sind die Grundlagen staatlicher Verwaltung erst zu schaffen. Mancherlei ist während der Okkupation bei verständnisvoller Mitarbeit der Polen bereits geleistet worden. Auch militärische Kräfte sind von den Polen für die Befreiung vom russischen Joch eingesetzt worden. Die polnischen Legionen haben bereits in mancher Schlacht an der Seite der Mittelmächte ruhmvoll gegen Russland gestritten. Die Errichtung einer polnischen Wehrmacht ist also an sich nichts Neues. Indem die Mittelmächte den Polen den allmäßlichen Ausbau einer eigenen Wehrmacht gestatten, erfüllen sie ihnen einen brennenden Wunsch, der bei dieser militärisch so begabten Nation besonders begreiflich ist. Schritt für Schritt wird der Aufbau des polnischen Staatswesens weitergeführt werden. Harte mühevolle Arbeit wird zu leisten sein. Über alle Schwierigkeiten hinweg wird die alte staatenbildende Kraft unseres Volkes das große Ziel erreichen und erreichen helfen. So werden wir mit der Zeit im neuen polnischen Staate einen tüchtigen befreundeten Nachbarn erhalten, Deutschland nach Osten sichern und der Zukunft Europas einen wertvollen Genossen gewinnen.

WTB.



Plötzlich fuhr der Händler in die Höhe; ein rettender Gedanke hatte ihn durchzuckt. Nein, wie er auf diesen Ausweg nicht sofort verz fallen war! Die Sache war ja ganz einfach.

„Euer Gnaden“, begann er im Tone gefränter Unschuld, „es ist selbstredend, daß ich nicht weiß, wie diese Banknote in meinen Besitz kommt. Sie ist augenscheinlich gefälscht, der Staat erleidet also, wie Euer Hochwohlgeboren bemerkten, einen Schaden von genau tausend Rubeln. Ich bin zwar an diesem Verlust unschuldig, aber ich will ihn erlegen. Ich flehe Euer Gnaden an, mir behilflich zu sein, daß diese schreckliche Angelegenheit aus der Welt kommt. Der Schein dort wird zerissen, und Euer hochwohlgeborener Gnaden führen an meiner Statt denkend Kabel an die kaiserliche Staatsbank ab. Dann ist der Schaden, der durch den Umlauf der falschen Banknote entstanden ist, wieder ausgeglichen.“

Der Geheimrat überlegte eine Weile und schüttelte den Kopf, als halte er eine solche Erledigung für unmöglich. Schließlich meinte er jedoch: Abgemacht. Ich sehe, daß Wladimir Kurtoff, trotzdem der Schein gegen ihn spricht, zu den ehrlichen Leuten gehört. Deshalb will ich annehmen, daß Du von der Unrechtheit der Banknote nichts gewußt hast. Bringen wir also die Sache aus der Welt.“

Der dicke Händler wollte sich in Dankesworten erschöpfen, aber der mit einem Male ganz ungänglich gewordene Stellvertreter Seiner Exzellenz wehrte mit Gönnermiene ab. Es sei nunmehr alles in bester Ordnung.

Als Wladimir Kurtoff gegangen war, stieckte der Geheime Intendanturrat die erbeuteten zweitausend Rubel schmückend ein. Es ist doch nicht ganz so einfach, einen kaiserlichen Beamten bestechen zu wollen, meinte er dabei zu sich selber mit ironischem Grinsen.

Die untergeschobene falsche Tausendrubelnote aber barg er sorgfältig in dem Geheimfach des Schreibtisches. Dort sollte sie schlummern, bis der nächste Tölpel an die Reihe kam.



Die Aufbahrung in der Johanniskirche
Zur Bestattung des Fliegerhauptmanns Boelcke
in Dessau

Berantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Tageskalender.

5. November.

1494: Hans Sachs, deutscher Dichter und Schuhmacher, * Nürnberg († 19. Januar 1576, daf.). 1757: Sieg Friedrichs des Großen über die Franzosen bei Rossbach. 1898: Konrad Furrer, prot. Theolog., * Zürich († 14. April 1809, daf.). 1914: England annexiert die Insel Cypern.

6. November.

1771: Alois Senefelder, Erfinder des Steindrucks, * Prag († 26. Febr. 1834, München). 1914: Frankreich erklärt der Türkei den Krieg.

Der Krieg.

5. November 1915.

Auf dem Balkan wurde von deutschen Truppen Krastewo genommen, im Morawatal wurden die Serben zurückgedrängt und durch nähelichen Handstreich wurde Barvarin besetzt, bei Krivivir wurde die Fühlung zwischen deutschen und bulgarischen Truppen hergestellt. Die Österreicher durchbrachen bei Trebinje die montenegrinische Hauptstellung und drängten die Serben über die Isonzo und südlich von Cacak herab. Die Bulgaren wichen den Gegner bei Lukovo und nahmen, das Hauptereignis des Tages, nach dreitägigem zähen Widerstand der Serben die befestigte serbische Hauptstadt Niš.

6. November 1915.

Auf dem Balkan drangen die Österreicher im Tal der westlichen Morava über Slatina hinaus vor, bei Krusevac wurde der Fluchtübergang erzwungen. Deutsche Truppen gelangten bis dicht vor Krusevac. Die Österreicher waren gegen die Montenegriner, die das verlorene Gelände zurückgewinnen trachteten, siegreich. — An den Dardanellen suchten die Engländer bei Souda Bahr in einem Feuerüberfall vorzustoßen, holten sich jedoch wieder eine Niederlage. In Griechenland wurde das neue Kabinett Skulidis gebildet, das die Neutralität beizubehalten bemüht war.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 261.

Waldenburg, den 5. November 1916.

Bd. XXXIII.

Graf Hochbergs Liebeswerben.

Original-Roman von O. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

23. Fortsetzung.

„Sie sind so gut, Olly, Sie und Ihr Herr Bruder! Sie sind beide so gute, großdenkende Menschen.“

Olly wehrte heftig ab.

„Um Gottes willen, geben Sie sich in Bezug auf mich nicht irgendwelchen Täuschungen hin! Ich bin nicht gut, und von Größe habe ich an mir nie etwas bemerkt. Alles, was ich tue, entspringt meinem frästig ausgeprägten Egoismus. Mein Bruder, ja auf den trifft Ihre Bezeichnung zu. Der ist großherzig und gut, und ich habe ihn sehr lieb. Ich glaube, das ist das Beste in mir, diese Liebe zu meinem Bruder, das ist mein stärkstes Gefühl, das einzige tiefere Gefühl, das in meiner oberflächlichen, fühlen Seele wohnt.“

Gilda sah sie ungläublich an.

„Und das spricht eine Braut?“

Olly zuckte die Achseln.

„Ja, das spricht eine Braut. Da sehen Sie gleich wieder, was für ein herzloses Geschöpf ich bin. Aber kommen wir nicht zu weit ab von unserm Hauptthema! Ich will von Ihnen hören, ob Sie die Stellung als Gesellschafterin bei mir annehmen wollen. Ich engagiere Sie unter denselben Bedingungen, unter denen ich meine frühere Gesellschafterin angestellt hatte, damit Sie nicht zu fürchten brauchen, daß ich Ihnen etwas schenken will. Und wenn Sie nun nicht ohne Bögern einschlagen, dann halte ich Sie wirklich für kleinlich.“

Gilda reichte ihr impulsiv die Hand.

„Nein, dafür will ich nicht in Ihren Augen gelten, Olly. Und deshalb sage ich freudig ja! Ich bin sehr dankbar und sehr glücklich, daß mir eine solche Stellung bei so lieben, freundlichen Menschen geboten wird.“

Ollys Augen strahlten. Sie drückte Gilda kräftig die Hand.

„Gott sei Dank! Ach, Gilda, ich freue mich, hauptsächlich meines Bruders wegen. Und gut sollen Sie es haben bei uns. Sie sollen sich ausruhen von den Quälereien, die Sie bisher erduldet haben. Nun sagen Sie schnell, wann treten Sie Ihre Stellung an?“

„Sobald Sie wünschen. Ich bin ganz frei.“

„Gut, dann folgleich! Ich denke, wir reisen dann schon lieber Ende dieser Woche ab. Werner

wollte ja gern noch hier bleiben, weil er die Trennung von Ihnen fürchtete. Nun gehen Sie ja mit uns. Da hält ihn hier nichts mehr, und mir ist es lieber, er wartet nicht erst hier rauhere Tage ab. Wir reisen jetzt nach Davos, bleiben dort den Winter über und reisen dann im März nach Hüttenfelde. Dort bekommen wir gleich Besuch. Mein Verlobter mit seiner Mutter und seinem Onkel werden unsere Gäste sein. Daan haben wir auch zu tun mit den Vorbereitungen zu meiner Hochzeit. Da werden wir kaum viel zum friedlichen Behagen kommen. Bis wir dann nach Schloß Hochberg übersiedeln. Am zehnten Mai ist meine Hochzeit. So, da haben Sie das ganze Programm! Für die nachfolgenden Unruhen wollen wir uns in Davos stärken. Waren Sie schon in Davos?“

„Nein, noch nicht, trotzdem ich mit meiner Pflegemutter schon viel herumgereist bin.“

„Nun, es wird Ihnen gefallen. Also kann ich darauf rechnen, daß Sie uns Ende dieser Woche begleiten?“

„Das können Sie bestimmen. Ich bin zur Not in einigen Stunden reisefertig. Was ich an Sachen brauche, habe ich hier. Mein übriges Gepäck ist noch in Berlin.“

„Rum, das können Sie, soweit Sie es auf Reisen nicht brauchen, gleich nach Schloß Hochberg schicken lassen. Sie können vielleicht Direktiven geben, daß man Ihnen nur nach Davos und nach Hüttenfelde schickt, was Sie dort brauchen werden.“

„Es handelte sich höchstens um Pelz- und Winterzeug. Sonst brauche ich nichts. Ich werde gleich heute noch an die Post nach Berlin schreiben und sie bitten, mein Gepäck in diesem Sinne zu befördern.“

Olly erhob sich.

„So sind wir denn einig und im Klaren, liebe Gilda. Jetzt will ich schnell hinauf zu meinem Bruder und ihm die Freudenbotschaft bringen. Er weiß noch gar nicht, was ich mit Ihnen vorhatte. Nur, daß ich einen Plan hatte, habe ich ihm verraten, und jetzt soll er ihn hören. In einer Stunde etwa erwarte ich Sie oben in meinem Salon. Frau von Marsalis will den Tee mit uns nehmen, und Sie können uns Gesellschaft leisten. Wir besprechen dann alles Nötige noch. Frau von Marsalis, die Ihnen sehr gut ist, wird sich auch freuen, Sie versorgt zu wissen. Sie wird übrigens im Mai nach Hüttenfelde kommen, um an unserem Hochzeitsfest teilzunehmen. Aber ich verschwäche mich. Bis nachher, liebe Gilda!“

"Ich werde in einer Stunde oben sein, liebe Olly. Und lassen Sie mich Ihnen nochmals von ganzem Herzen danken! Ein wenig bange war mir doch vor meiner ungewissen Zukunft. Ich hatte nicht gehofft, so bald ein so liebes und angenehmes Engagement zu erhalten!"

Olly lachte.

"Warten Sie nur erst ab, ob dies Engagement wirklich so angenehm ist!"

"O, das weiß ich schon jetzt."

"Nun ja, das eine kann ich Ihnen ohne weiteres versprechen, so unliebenswürdig wie Ihre Pflegemutter wird Ihnen bei uns niemand begegnen. Ich sage unliebenswürdig, weil man einem toten Menschen nichts Böses nachreden soll. Und Sie machen richtig schon wieder Ihre gequälten Augen. Also ich sage nicht mehr. Auf Wiedersehen!"

Schnell eilte Olly davon. Gilda drückte die Hände aufs Herz und atmete erleichtert auf.

"Nun habe ich doch wieder Menschen, zu denen ich gehöre, liebe, gute Menschen! Hilf Gott, daß alles gut geht."

Eine heiße Dankbarkeit gegen Olly füllte Gildas Herz. Diese Dankbarkeit erstreckte sich auch auf Werner von Larsen, und sie war freudiger und wahrer als die, welche sie gegen ihre Pflegemutter befunden hatte.

Olly eilte zu ihrem Bruder. Da es heute draußen etwas trübe und kühl war, saß er im Zimmer am Fenster. Sie trat an seine Seite und beugte sich über ihn.

"Ich bringe Dir gute Nachricht von Gilda, Werner."

Er richtete sich jäh empor und sah in ihre lachenden Augen.

"Was ist es, Olly? Sprich schnell!"

Sie erzählte ihm, was sie mit Gilda vereinbart hatte. Er lauschte ihren Worten mit einer glückseligen Freudigkeit. Als sie zu Ende war, drückte er ihre Hand an seine Lippen.

"Liebe, liebe Schwester! Dank, heißen, innigen Dank! Du nimmst mir eine schwere Last von der Seele. Und so glücklich macht es mich, daß ich Gilda nicht aus den Augen verlieren muß, daß ich mich an ihrer Nähe freuen darf. Ihr Frauen seid doch die geborenen Diplomaten. Auf diesen klugen Einfall wäre ich nie gekommen. Gute, kluge Olly — Du Prachtgeschöpf!"

Sie lachte, ein wenig gerührt, über seine Freude.

"Also nächstens werde ich mich noch selbst mit einem Hymnus andichten, wenn mir alle Welt von meiner Vortrefflichkeit erzählt. Diesmal bin ich aber wirklich stolz auf meinen genialen Einfall und sehr zufrieden mit mir. Oft kommt das nicht vor. Wenn ich meinem guten Werner einen Sonnenstrahl einfangen kann, dann bin ich sehr, sehr froh."

Er streichelte ihre Hand.

"Wenn ich eine Ahnung von diesem vortrefflichen Plan gehabt hätte, dann hätte ich nicht um Gildas Hand angehalten. Ich hätte sie nicht erst mit dem Geständnis meiner Liebe zu beunruhigen brauchen. Warum hast Du ihn mir nicht vorher verraten?"

"Weil ich hoffte, Gilda hätte Dich so lieb gewonnen, daß sie Deine Frau werden würde. Dann wäre es doch noch viel schöner für Dich gewesen."

Er schüttelte den Kopf.

"Für mich nicht, Olly. Ich will ja nichts besseres für mich, als mich an Gildas Anblick laben; will nichts als die Gewissheit, daß sie vor Not und Sorge geschützt ist. Ich bin sehr froh und glücklich über diese Wendung. Du hast alles so herrlich geordnet, Olly."

Eine Stunde später saßen die Geschwister mit Frau von Marsalis und Gilda beim Tee.

Frau von Marsalis freute sich herzlich, daß Gilda von Verden nun ein Unterkommen gefunden hatte. Sie ahnte nichts von Werners Heiratsantrag. Das blieb Geheimnis zwischen Gilda und den Geschwistern.

* * *

Es war Ende März 1914. In der großen, vornehmen Villa Larsen in Hüttenfelde waren die Geschwister mit Gilda von Verden eingetroffen. Werner von Larsen hatte sich in Davos scheinbar sehr gut erholt. Er schien frischer und kräftiger als seit Jahren. Und diese günstige Wendung war wohl mehr Gildas Gesellschaft als dem milden Alina von Davos zuzuschreiben.

Die Villa Larsen lag durch ein Stück Wald von den riesigen Hüttenwerken getrennt. Man sah hier nichts von den langgestreckten Fabrikgebäuden, von den Hochöfen und dem ganzen großzügigen Betrieb, in dem Stahl und Eisen gewonnen und verarbeitet wurde. Aber man vernahm doch zuweilen den Rasselknall der Arbeit, der durch dies Riesenunternehmen ging, wie eine mächtige Melodie.

(Fortsetzung folgt.)

Die Tausendrubelnote.

Stück aus dem russischen Alltag von Egon Hollberg.

Illustration verboten.

Der Kosakenposten vor dem Gebäude der Intendantur hatte natürlich wieder den gemessenen Befehl, keine Menschenseele hereinzulassen.

"Aber es ist doch noch Büroklunde", knurrte der dicke Konservenhändler Vladimir Kurtoff und ließ einen Rubelchein in die Hand des Soldaten gleiten.

"Euer Gnaden zu dienen", grinste dieser verlegen, "indes der Nachhabende . . . es ist wirklich sehr schwer . . ."

"Dummkopf", erwiderte der Händler und ließ dem ersten Schein zwei weitere folgen, "Du sollst noch ein paar bekommen, wenn Du mir versprichst, in der näch-

sten halben Stunde keinen Konkurrenten hier hereinzulassen, verstehst Du. Und nun gib den Weg frei."

"Wie Euer Gnaden befahlen", antwortete der Soldat unterwürfig und trat zur Seite.

Eine Minute darauf befand sich Vladimir Kurtoff in dem engen, von Zigarettenqualm durchzogenen Raum, wo vier Schreiber vor gewaltigen Altenbüchsen saßen und sich den Anschein gaben, als seien sie äußerst beschäftigt.

"Ah, da bist Du ja, Bruderherz", begrüßte der älteste von ihnen, ein kleines grauhaariges Männchen, den Händler. "Leider kommt Du sehr zur Unzeit. Akten, Akten! Ganze Wagenladungen schickt uns das hohe Ministerium des Zaren — den Gott schützen sollte — auf den Hals. Und wer trägt die Verantwortung?!" Dabei warf sich der Kleine in die Brust und schaute herausfordernd über die Pulte. Die anderen Schreiber duckten sich noch tiefer über ihre Arbeit und wagten keine Bemerkungen dazwischen zu werfen; war doch Jegor Babschek Oberschreiber der Intendantur und die rechte Hand des Chefs. "Also es ist wirklich ganz unmöglich, Dir eine Minute zu widmen, obgleich ich sonst immer gerne bereit bin, Du weißt . . ."

"Aber natürlich, mein Bestter", lachte der dicke Konservenhändler und schüttelte dem Freunde kräftig die Hand. Und merkwürdig: der plötzliche Erfolg dieses Händedrucks war, daß Jegor Babschek mit einem Male Zeit hatte und für einen Augenblick im Korridor Lust schöpfen wollte.

"Wirklich zu haben!", meinte der Händler, während sie, den starkdorstenden Zigarettenrauch vor sich her passend, im Flur auf und ab gingen. "Der Stellvertreter von Seiner Exzellenz ist also tatsächlich . . ." und er machte eine dezentrende Geste mit der Hand.

"Jedenfalls wäre es gefährlich. Der Alte ist ein Fuchs und versteht zu haucheln. Wenn Du es trotzdem versuchen willst, komm vielleicht lieber heute Nachmittag, dann ist er eher bei Laune."

"Kann ich nicht, unauffindbare Geschäfte. Du mußt schon versuchen, mich jetzt bei ihm hereinzu bringen. Wenn ich erst mein Angebot für diese Lieferung persönlich vorgebracht habe, steigen meine Aussichten bedeutend; verlaß Dich darauf."

"Hm, hm, ganz richtig. Aber bedenke, Bruderherz, daß ich mich vornehmlich der Ungnade des Alten aussetze, wenn ich jetzt zu ungeeigneter Zeit störe. Er wird, ohne die Rückkehr Seiner Exzellenz abzuwarten, an das hohe Ministerium des Zaren — den Gott schützen sollte — über mich berichten, und Jegor Babschek kann auf seine alten Tage Armbrot essen und in Lumpen an der Troizkbrücke Betteln gehen." Und wie vor Schauder, als ob ein solches entzückendes Ende ihm bereits bevorstehe, schlüttelte sich das kleine Männchen und streckte die langen, knochigen Finger abwehrend in die Luft.

Vladimir Kurtoff verstand. Er überlegte einen Augenblick und erwiderte, nicht ohne einen leisen Unterton von Groll in der Stimme: "Du siehst wieder einmal Gespenster, mein Bestter. Ein Mann, der bei Seiner Exzellenz so gut angezeichnet ist wie ich, kann auch von seinem Stellvertreter anstandslos empfangen werden. Gut, Du bekommst ein volles Prozent mehr auf die Lieferung fürs Proviantamt."

"Später?" fragte der Oberschreiber, als ob er noch zweifle.

"Meinetwegen jetzt", erwiderte der dicke Händler, und sein rotes, gedunsenes Gesicht bekam einen Schimmer ins Grünliche. Diese Schreiberschei da, die so fremdschäflich ist, war ja tatsächlich die verkörperte Habgier. Aber er solle sich wohl vorsehen, wenn er einmal die Lieferung abgeschlossen war; vielleicht könnte man eines Tages einer gewissen Stelle ungesährdet einen Wink geben.

Um einige Hindernisse leichter, betrat Vladimir Kurtoff eine halbe Stunde später das Privatkabinett des Geheimen Intendanturrates. —

"So, die Fleischkonsernen sind tatsächlich von bester Qualität?" bemerkte der Strengere und spielte mit dem filzbeschlagenen, schmalen Lineal, das vor ihm auf dem Schreibtisch lag.

"Von allerbesten, Euer Hochwohlgeboren", erwiderte der dicke Händler. "Von der ersten bis zur letzten Dose gleichbleibendes Fabrikat. Wenn ich, Euer Gnaden zu dienen, eine nochmals höhere Lieferungsprobe überfunden darf."

"Überflüssig! Was fällt Dir ein? Proben sind doch bereits mit den Bewerbungsschreiben eingereicht."

"Gewiß, gewiß", beeilte sich Vladimir Kurtoff zu versichern und packte eifrig die Papiere zusammen, die er vor sich ausgedreitet hatte. Wie unabködlich ließ er dabei einen dicken Briefumschlag liegen. Nachdem er sich alsdann dem Strengeren nochmals angelegentlich empfohlen hatte, verließ er das Privatkabinett.

Die nächsten Stunden verbrachte der Händler mit einem Herzloppen. Aber der Abend kam, und kein Bot von dem Stellvertreter Seiner Exzellenz ließ sich blicken. Ob der Trick, den er so scharf eingesädet hatte, gelungen war?

Der kommende Morgen brachte die Auflösung in Gestalt des vor Born schauenden kleinen Schreibers, der Vladimir Kurtoff sofort zu dem Geheimen Intendanturrat holen sollte. Der Stellvertreter Seiner Exzellenz sei in selbster Laune.

"Wieso", meinte der Händler, "kann ich vielleicht dafür? Meine Konsernen sind jedenfalls erstklassig, und meine Lieferungsbedingungen auch."

"Mußt Du selber wissen", knurrte der Oberschreiber, der anscheinend zu seinem großen Misvergnügen nicht hatte erfahren können, was seinem Herrn so plötzlich die Laune verdorben. "Auf alle Fälle sieh Dich vor; der Alte pflegt nicht zu spähen."

Als Vladimir Kurtoff in das Privatkabinett des Geheimrats eintrat, hielt dieser den Briefumschlag in der Hand. "Eigenartig, in der Tat höchst eigenartig", begann er, "wie Geschäftsprospekte, zwischen denen eine Tausendrubelnote steht, verloren gehen. Wenn Du hast sie, natürlich ganz unabködlich, gestern hier liegen lassen."

"Ganz . . . ganz unabködlich, Euer Gnaden", stotterte der Händler, der aus der bissigen Fronte des Beamten herausfahlte, daß sein Spiel verloren war.

"Schön, mein Sohn", fuhr der Geheimrat fort, "Papiere und Schein sind also Dein Eigentum. Oder nicht?" flüsterte er in lauerndem Tone hinzu.

"Mein rechtmäßiges Eigentum, Euer hochwohlgeborene Gnaden, so wahr ich ein braver Untertan unsres Zaren — den Gott schütze — bin."

"Vorstelllich, Vladimir Kurtoff, dieses Eingeständnis überliesert Dich den sibirischen Bergwerken."

Entsetzt schaute der Händler sein Gegenüber an, als habe er nicht recht verstanden. Ich . . . ich eines Verbrechens schuldig? Ich weiß mich . . ."

"Schon gut. Dieser Schein ist gefälscht. Du weißt: wer im Besitz falscher Banknoten betroffen wird, er leidet dieselbe Strafe, wie der Fälscher."

"Aber ums Himmels willen, ich hatte ja keine Ahnung . . ."

"Tut nichts. Steg' her, das Wasserzeichen da in der Ecke des Scheins fehlt. Die Note ist zweifellos gefälscht, und der Staat erleidet durch Ihren Umlauf einen Schaden von genau tausend Rubeln."

Vladimir Kurtoff sah wie betäubt auf seinem Sitz und wagte nicht, sich zu rühren. Zu welch einer furchterlichen Affäre war er da verstrickt worden! Gab es kein Entrinnen? Er grubte und grubelte, während der Geheimrat mit lautlosen Schritten im Kabinett auf- und abging, wie ein Tiger, der sein Opfer belauert.